



Fidel trägt seine Trauerbotschaft in das Kondolenzbuch ein, das in der Apostolischen Nuntiatur zu diesem Zweck ausgelegt war

**"Ruhe in Frieden, unermüdlicher
Kämpfer für die Freundschaft
unter den Völkern, Feind des
Krieges und Freund der Armen!"**

—Fidel

Seite 9

**Abschied
von
Gladys
Marín**

Seite 14

**Aufwertung
des
kubanischen
Peso**

Seite 6

**Fortschritt für
den MERCOSUR**

• Gipfeltreffen von Staats-
und Regierungschefs

Seite 15

Die Kommission ist nicht
glaubwürdig, wenn
sie mit zweierlei Maß mißt

• Rede des kubanischen
Außenministers vor der
Menschenrechtskommission
in Genf

Seite 7

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679
e-mail: aleman@granmai.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

KUBANISCHES IMMUNISIERUNGSPROGRAMM

Vierfachimpfung gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Hepatitis B

• Ab 1. Januar 2005 und
später Geborene erhalten die
DPT-HB-Vierfachimpfung,
wobei die Kinder
HB-positiver Mütter ähnlich,
aber nach einem anderen
Schema geschützt werden

LILLIAM RIERA
– Granma Internacional

• EIN einheimischer Impfstoff ist seit dem 1. März in das Immunisierungsprogramm der Insel aufgenommen worden, mit dem die Kinder gleichzeitig gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Hepatitis B geschützt werden.

Wie Prof. Miguel Galindo, der Leiter des Programms im Ministerium für Gesundheit Granma erklärte, erhalten alle ab 1. Januar 2005 und danach Geborene die Vierfachschiimpfung. Eine Ausnahme dabei bilden die Säuglinge HB-positiver Mütter, die ähnlich, aber nach einem anderen Schema geschützt werden.

Kindern gesunder Mütter wird die erste Dosis im Alter von zwei Monaten verabreicht. Die nächsten beiden Impfungen erfolgen im vierten und sechsten Monat. Im Alter von 18 Monaten erhalten sie die DPT-Auffrischiimpfung (gegen Diphtherie, Keuchhusten und Tetanus).

Neugeborene HB-positiver Mütter erhalten indessen einen Monat nach ihrer Geburt die zweite Dosis der kubanischen rekombinierten Impfung gegen Hepatitis B (Heberbiovac HB). Die erste wurde ihnen wie allen kubanischen Kindern bereits in der Geburtsklinik verabreicht. Die dritte erhalten sie im Alter von zwei Monaten. Die Auffrischiimpfung gegen diese Krankheit wird ihnen verabreicht, wenn sie ein Jahr alt sind. Diese Kinder werden mit der DPT-Schiimpfung zwei, vier und sechs Monate nach der Geburt immunisiert. Mit 18 Monaten erhalten sie die Auffrischiimpfung.

Es handelt sich um hochwertige und äußerst wirksame Impfstoffe, die einen Schutz von 95 Prozent gegen Diphtherie und Tetanus, von 80 Prozent gegen Keuchhusten und 98 Prozent gegen Hepatitis B gewährleisten.

Das Immunisierungsprogramm der größten Antilleninsel schützt die Kleinen heute gegen 13 Krankheiten. Seine Anwendung hat dafür gesorgt, daß im Land neun Krankheiten, darunter die Poliomyelitis, seit 1962, und der Tetanus bei Neugeborenen, seit 1972 ausgerottet werden konnten.

Das Institut Finlay beliefert das Institut für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) zur Herstellung des vierwertigen Impfstoffes mit den drei notwendigen Komponenten (Diphtherie-Anatoxin, Tetanus-Anatoxin und dem Mikroorganismus Pertussis, der Keuchhusten verursacht), informierte Ricardo Montero, der Präsident der Firma Vacunas Finlay S.A., Granma internacional im Februar 2004.

Dieses zu 100 Prozent kubanische Unternehmen gehört zum Wissenschaftlichen Pol im Westen von Havanna-Stadt und ist exklusiver Vertreter der Erzeugnisse, Projekte und Dienstleistungen aus dem Institut Finlay.



Eine Anlage im Institut Finlay liefert drei der Komponenten des Impfstoffes. Gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen wie CIGB und BIOECN könnte er anderen Ländern angeboten werden

Das Finlay ist an dem kubanischen Programm für kombinierte Impfungen beteiligt "und arbeitet eng mit dem CIGB zusammen", von dem das Programm geleitet wird, erklärte Montero.

Die kombinierten Impfen schützen die Kinder mit einer einzigen Spritze und ohne das Risiko zunehmender Nebenwirkungen, die bei 30 Prozent der Immunisierten auftreten, wenn die Impfungen separat vorgenommen werden, wie etwa Fieber, allgemeines Unwohlsein, Rötung der Haut an der Einspritzstelle.

Ende des Vorjahres produzierte das Finlay die drei ersten Komponenten dieses vierwertigen Impfstoffes. "Die Anlage könnte die ausreichende Menge an Komponenten liefern, um die Impfe gemeinsam in den im CIGB und im Nationalen Institut für Biopräparate (BIOECN) vorhandenen Kapazitäten herzustellen und ihn der Weltgesundheitsorganisation und interessierten Ländern anzubieten", sagte Montero.

Investitionen im technologische Bereich des CIGB haben zur Verdopplung der Produktion von Heberbiovac HB geführt. Somit ist das Institut dieses Jahr in der Lage, ca. sechs Millionen Dosen für Kinder zu fertigen. Eine große Gelegenheit, das Immunserum anderen Regionen der Welt zur Verfügung zu stellen.

Die kubanischen Forscher arbeiten inzwischen schon an einem fünfwertigen Impfstoff (DPT-HB-Hip), der gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus, Hepatitis B und Haemophilus influenzae Typ B schützt. Letzterer verursacht einen großen Teil der Fälle von Meningitis, Lungen- und Ohrenentzündung und den Tod einer halben Million Kinder in der Welt.

Quimi-Hip ist der Handelsname des kubanischen Impfstoffes gegen diese Bakterie.

Dr. Vicente Vérez Bencomo, sein Hauptfinder, erklärte im Juni 2003 GI: "Es ist die erste im Labor synthetisch hergestellte Impfe, die für das Land eine jährliche Einsparung von Importen im Wert von zwei bis drei Millionen Dollar bedeutet, da sie in das Nationale Immunisierungsprogramm aufgenommen werden wird."

Seit August 2004 stellt eine Anlage im CIGB die Wirkstoffe für diesen Impfstoff her. Mit einer Installationskapazität von zehn Millionen Einheiten jährlich deckt sie den Inlandbedarf zu 100 Prozent. Die Anlage ist in der Lage, ihre Produktion für wichtige Exporte kurzfristig zu vervielfachen. •



Neben Fidel die Präsidentin der Frauenföderation (FMC), Vilma Espín, und Sonia Beretervide Dopico, vom National-

sowie die Zunahme der kubanischen Exporte. Fidel erläuterte die heutige finanzielle Sicherheit des Landes; die Stärke des konvertierbaren Peso und seine Unabhängigkeit vom Dollar; die aus den Beziehungen mit China und Venezuela hervorgehenden versprechenden Bedingungen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit, die wir in folgedessen erlangen werden.

"Wir nähern uns der wirtschaftlichen Unverletzbarkeit, ohne daß wir es uns vorgenommen haben. Was wir tun und wozu uns die Blockaden, Drohungen und Aggressionen gezwungen haben, macht uns wirtschaftlich unverletzbar und führt dazu, daß unser Land von niemandem weiter abhängt, als von sich selbst."

FÜR DIE USA WÄRE DER PREIS AN MENSCHENLEBEN UNBEZAHLBAR, WÜRDEN SIE KUBA ÜBERFALLEN

Präsident Fidel Castro sagte, daß die Menschenleben, die ein Angriff Washingtons auf die Insel kosten würde, für die USA unbezahlbar wäre und versicherte, daß die kubanische Hauptstadt nicht eingenommen werden könne.

Die von den Revolutionären Streitkräften (FAR) entwickelten Fortschritte, Taktiken und Methoden seien beeindruckend, äußerte er, als er sich auf die Armee des Landes bezog, der Millionen von Bürgern angehören.

Tausende von kubanischen Frauen gehören nicht nur den regulären Truppen an, sondern sind auch in der Miliz und anderen Organisationsformen, die im Falle eines Angriffs oder einer Invasion diverse Schutzsysteme bei der Verteidigung des Landes besetzen werden.

"Wir haben keine Angst", äußerte der Führer der Revolution zu den neuen Drohungen der heutigen US-Regierung gegen die große Antilleninsel, die bereits über vierzig Jahre lang, und heute verschärft, wirtschaftlich, finanziell und diplomatisch blockiert ist.

Die USA könnten die vielen Menschenleben, die eine Aggression gegen Kuba kosten würde, nicht bezahlen, stellte er heraus. Vietnam kostete sie mehr als 50.000 Leben, erinnerte er. Diese Zahl würde sich hier um ein Vielfaches erhöhen, gab er zur Kenntnis.

Er bedauerte, daß es Afro- und Hispanoamerikaner sein werden, die ihr Leben im Namen des Pentagons opfern, die, wie er sagt, bereits Opfer der mangelnden Möglichkeiten an Arbeits- und Studienplätzen an Universitäten der größten Weltmacht sind.

Im Falle eines Aggressionsversuchs gegen Kuba werden täglich Hunderte von US-Truppen ihr Leben lassen, mahnte er. Seine Worte wurden häufig durch den Beifall der Hunderten von Frauen im Saal unterbrochen, die ihre Verpflichtung Fidel und der Heimat gegenüber erneuerten. Fidel gedachte in seinen Worten besonders Gladys Marín, von der Kommunistischen Partei Chiles, die wenige Tage zuvor verstorben war.

An der Veranstaltung nahmen neben dem Nationalsekretariat der FMC und ihrem Nationalkomitee, dem Vilma Espín vorsteht, die Heldin der Republik, Melba Hernández, als Ehrengast teil; die Mütter und Ehefrauen der Fünf Gefangenen des Imperiums und Vertreter der Partei, Regierung, des Jugendverbandes und der Massen- und Studentenorganisationen. •

FIDEL SCHLOSS DIE VERANSTALTUNG ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

Es geht voran

• DER Internationale Frauentag brachte den Frauen und allen Kubanern gute Neuigkeiten. Präsident Fidel Castro gab sie in seinen Abschlußworten auf dem Zentralakt zum 8. März bekannt.

Von baldigen Verbesserungen im öffentlichen Transport und in der Energieversorgung bis hin zu Dingen, die im Haushalt die Arbeit der Frau erleichtern und im Gesundheitswesen zugunsten der Bevölkerung verbessert werden sollen, bezog sich Fidel.

Jetzt könnten wir sagen: "Es geht vorwärts, Camilo, Che, gefallene Mitkämpfer der Moncada und der Granma, in den Bergen und in den Tälern, im Kampf gegen die Tyrannei, in Girón, gegen die Banditen im Escambraygebirge, im internationalen Kampf, Männer und Frauen, die durch Terrorakte und Verbrechen des Imperiums das Leben verloren haben, den internationalistischen Kämpfern, die ruhmreich Krieger befreiten oder sie zu befreien halfen und gegen die Versuche der imperialistischen Zurückeroberung verteidigten", äußerte der Revolutionsführer.

Der Präsident stellte heraus, daß unser Volk auf der Karte dieser chaotischen und hoffnungslosen Welt mit einem wirklich außergewöhnlichen Modell hervorzuragen beginnt, das in allen Aspekten voranschreitet, und daß man immer kämpfen müsse, um weiterzukommen.

Wir werden die Probleme lösen, werden gegen die Fehler, die Abweichungen, Konfusionen bzw. Auswirkungen ankämpfen, die bestimmte Etappen mit sich gebracht ha-

ben wie die harte *período especial*, die wir hinter uns lassen werden, versicherte er.

Er erinnerte an die außerordentliche Rolle, die der Frau in der Revolution zukam. Die Revolution habe ihr zwar Anerkennung verliehen, aber die Frauen haben auch der Revolution Ehre erwiesen und sie über jeden anderen Prozeß gestellt.

Fidel brachte große Neuigkeiten zur Lösung einiger der Probleme, die den Frauen Sorgen machen, wie etwa die Unterbrechungen in der Stromversorgung. Er kündigte den Verkauf, ab April, von Schnellkochtöpfen, elektrischen Reiskochtöpfen und Ersatzteilen für diese Haushaltsgeräte für jede Familie an.

Vorgesehen sind unter anderem der Bau von 100.000 neuen Wohnungen, die Erhöhung der Qualität der medizinischen Grundversorgung, Lohnerhöhungen im Gesundheitswesen und generell, die Wiederherstellung des nationalen Eisenbahnsystems und die Ausstattung des öffentlichen Transports mit neuen Omnibussen, um die Verkehrsverbindungen zu und zwischen den Provinzen zu verbessern.

Er sprach ausführlich zu Themen wie die differenzierte Sorge um das Wohl der Beschäftigten, die Preisverhältnisse auf den Märkten und das finanzielle Gleichgewicht der nationalen Währung, die Maßnahmen zum Schutz der Einnahmen des Landes gegen die in den USA geförderten Störaktionen, die notwendige Erhöhung der Effizienz in Wirtschaft und Produktion

VERALLGEMEINERUNG DER HOCHSCHULBILDUNG

Zurück auf die Schulbank

YENIA SILVA - für Granma Internacional

• "DIE anonyme Ratgeberin am Apparat. 'Bitte?', meldet sich am Telefon die 22-jährige Ornedis Galán, die als AIDS-Beraterin tätig ist.

Zwei Jahre war Ornedis zu Hause und kümmerte sich um ihre kleine Tochter. Gelernt hatte sie Chemiefacharbeiterin, aber tätig war sie noch nicht in ihrem Beruf. Im Zuge der Verallgemeinerung der Hochschulbildung konnte sie ein Psychologiestudium aufnehmen.

"Die Arbeit im Gesundheitswesen hat viel mit Psychologie zu tun", sagt sie. "Es gibt positive und negative Ergebnisse. Kenntnisse in Psychologie sind dann sehr wichtig, um den Jugendlichen die Gefahr der Ansteckung eindringlicher vor Augen zu führen."

Ornedis ist eine der 175.000 Jugendlichen in Kuba, die von der Verallgemeinerung der Hochschulbildung profitiert. Ein Programm der Revolution bringt die Universität in die entlegensten Winkel des Landes.

Im gesamten Land existieren bereits mehr als 800 Kreisuniversitäten. Mit ihnen soll allen Menschen eine umfassende Allgemeinbildung zugänglich gemacht werden. Alle sollen die gleichen Möglichkeiten für eine Weiterbildung haben.

Zunächst waren diese Studienzentren für Jugendliche vorgesehen, die einen Abschluß als Grundschullehrer und im Computerwesen hatten, oder für Sozialarbeiter, Facharbeiter, Arbeiter der Zuckerindustrie, deren Studium als Arbeit angerechnet wird. Heute haben sich auch die Zuckerfabriken und Agroindustriekomplexe in Universitäten verwandelt.

Die Kreisuniversität in Centro Habana ist erst drei Jahre alt. 560 Jugendliche studieren in der Einrichtung Informatikingenieur, Buchhaltung, Jura, Psychologie und Journalismus.

Gretel Ruiz ist eine von ihnen. Mit 20 Jahren ist sie im ersten Studienjahr für Kommunikation. Ein Jahr hat sie gar nichts gemacht. Durch eine Freundin erfuhr sie von den Studienmöglichkeiten. In diesem Jahr hat sie als Zweitbeste abgeschlossen. Sie ist froh, wieder lernen zu können. Es ist für sie ein großer Erfolg. Sie möchte nach Beendigung des Studiums in den Kommunikationsmedien tätig sein oder vielleicht sogar Journalismus studieren.

Auch Daniela Vallejo ist glücklich. Ihr Traum von einer Universitätsaufbahn wird Wirklichkeit. Sie beteiligt sich aktiv an den Veranstaltungen des Verbandes der Universitätsstudenten (FEU). Daniela spezialisiert sich jetzt, nachdem sie ein Jahr weder gelernt noch gearbeitet hat, in der Handha-



175.000 Jugendliche der Insel machen von der Verallgemeinerung des Hochschulstudiums Gebrauch

bung von wissenschaftlich-technischer Information. Damit könne sie dann in einem wissenschaftlichen Institut arbeiten wie zum Beispiel dem Finlay, im Institut für Wissenschaftlich-Technische Information im Capitol oder auch weiter studieren.

Nach den wenigen Studienmonaten, die Meylín García absolviert hat, kann sie schon versichern, eine Menge bei ihren vorberuflichen Praktika gelernt zu haben, bei denen sie mit dem Kulturhaus in Sitios, dem Kreisrat von Pueblo Nuevo, den Kultureinrichtungen und den Bewohnern der Kommunen Verbindung aufgenommen hat.

Die Jugendlichen wenden ihre theoretischen

Kenntnisse in der Praxis an und sammeln neue Erfahrungen. So auch Marcos, der im vierten Jahr Psychologie studiert. Er arbeitet in einer Schule für schwererziehbare Jugendliche. Das Studium ist für ihn sehr nützlich. Oder auch für Néstor. Er habe im Studium das notwendige Werkzeug gefunden, um soziale und politische Erscheinungen zu erkennen und einem Kameraden zu helfen und aus ihm einen besseren Menschen zu machen.

Die Beispiele könnten endlos fortgesetzt werden. Jeder kann heute lernen, auch wenn er längere Zeit kein Buch mehr in der Hand hatte. Hauptsache ist, daß die Universität jetzt zu ihm gekommen ist. •

Der König von Spanien und der spanische Regierungschef empfangen Kubas Außenminister

• MADRID.- Außenminister Felipe Pérez Roque wurde von König Juan Carlos I., Regierungschef José Luis Rodríguez Zapatero und Außenminister Miguel Angel Moratinos begrüßt.

Am ersten Tag seines offiziellen Besuchs, den er auf Einladung seines Amtskollegen Moratinos Spanien abstatete, traf der kubanische Außenminister mit dem Monarchen im Palast der Zarzuela zusammen. Es begleitete ihn der Botschafter der Insel in Spanien, Alberto Velasco.

Nach dem Meinungsaustausch zu diversen Themen überreichte Pérez Roque dem König von Spanien eine Einladung von Präsident Fidel Castro zu einem Besuch in Kuba.

Anschließend wurden der Außenminister und Botschafter Kubas im Palast der Moncloa, dem spanischen Regierungssitz, von Regierungschef Rodríguez Zapatero empfangen. Wie Pérez Roque versicherte, verliefen die Gespräche in einer offenen Atmosphäre.

Die Außenminister beider Länder fanden sich dann im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und Zusammenarbeit in Begleitung ihrer Botschafter zu ausführlichen Beratungen über diverse aktuelle Themen ein.

Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz bezeichneten die Minister das Treffen vor Journalisten und Kameraleuten spanischer und ausländischer Fernsehsender sowie Reporter aller nationalen Medien als herzlich.

Die Anwesenheit von Außenminister Pérez Roque in Madrid sei der Ausdruck des begonnenen Dialogs, äußerte Moratinos. Er messe dem Wunsch beider Seiten nach normalen Beziehungen große Bedeutung bei, ergänzte er.

Sein Gast erklärte, in einem neuen Moment in den Beziehungen Kubas zur Europäischen (EU) gekommen zu sein, und stellte die wichtige Rolle heraus, die Spanien dabei zukam.

Kuba fühle sich verpflichtet, mit Spanien und der EU ge-

meinsam den Weg auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung, der Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas und seines Rechts, innerhalb seines Landes nach eigenem Ermessen zu handeln und Entscheidungen zu treffen, fortzusetzen.

Spanien könne und müsse dazu einen großen Beitrag leisten und habe der EU und Kuba vorgeschlagen, nach der bilateralen Vereinbarung zu handeln, die das sehr allgemein gehaltene und für beide Seiten ungeeignete Dokument zur europäischen Haltung ersetze.

Der Außenminister wiederholte die Bereitschaft Kubas zum politischen Dialog und zur Zusammenarbeit in Menschenrechtsfragen auf der Basis der gegenseitigen Achtung und Offenheit, womit die Beziehungen in eine neue Richtung gelenkt würden.

Der bisherige und zu nichts führende Weg über die gemeinsame Haltung bzw. die Stimme der EU in der Menschenrechtskommission, die keine europäische Initiative, sondern die eines anderen, nicht europäischen Landes sei, werde damit verlassen. (Prensa Latina)

IN BELGIEN UND LUXEMBURG

Auf seiner Europareise war Pérez Roque zuvor in Belgien von Premierminister Guy Verhofstadt empfangen worden. In Straßbourg war er zu Gesprächen mit dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, Josep Borrell, zusammengetroffen, dem er eine Einladung seines Amtskollegen, Ricardo Alarcón, für einen Besuch auf der Insel überreichte.

Der Außenminister nahm an einem Treffen mit über 40 Europaabgeordneten der Freundschaftsgruppe Belgien-Kuba teil, das geprägt war von Sympathie und dem Wunsch, Kuba zu unterstützen.



Pérez Roque überreicht dem König von Spanien die Einladung von Präsident Fidel Castro, Kuba einen Besuch abzustatten

Noch bevor er in Brüssel eintraf, war Pérez Roque in Luxemburg von Staatschef Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa empfangen worden und hatte eine Zusammenkunft mit dem amtierenden Außenminister und stellvertretenden Kanzler dieses Landes, Nicolas Schmit.

Luxemburg hat zurzeit den Vorsitz der Europäischen Union inne. •

Die Türkei und die Insel vereint der Kampf um die Erhaltung der Unabhängigkeit

GABRIEL MOLINA

• ISTANBUL.- Die Solidaritätswoche mit Kuba ist nicht zu Ende gegangen. Sie hat den Weg für engere Beziehungen geebnet, denn beide Länder kämpfen dafür, daß ihre Unabhängigkeit geachtet wird.

Wenn ca. 4.000 Stimmen auf der größten Veranstaltung "Cuba sí, Yankee no" rufen, drücken sie nicht nur den Wunsch aus, ein unabhängiges Kuba zu unterstützen. Nach einer Woche Begegnungen, Meetings, Versammlungen, Vorführungen, Ausstellungen, Konzerten und Umarmungen können wir auch feststellen, daß "die Türken die Politik der US-Regierung ihnen gegenüber ablehnen, weil sie ihr Land nicht wie ein unabhängiges Land behandeln", erklärte die Anwältin Ozlem Sen, Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft, die diese Woche organisierte, *Granma* gegenüber.

Der Tag war auch eine Gelegenheit, die Freilassung der Fünf Helden zu fordern, die zu vielen Jahren Einzelhaft verurteilt, in US-Gefängnissen festgehalten werden.

Sen eröffnete die Abschlußveranstaltung im Bostaneî Gosteri Merkezi, dem größten Theater der Stadt. Es sprachen auch der kubanische Botschafter, Ernesto Gómez Abascal, und Abelardo Curbelo, der Leiter der Abteilung Europa des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas.

Anwesend waren auch Kemal Okuyan, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Türkei; weitere Mitglieder der kubanischen Delegation wie Roberto González, der Bruder René's und Sprecher des Nationalkomitees für Solidarität mit den

Fünf Helden; Dimara López, Mitglied des Nationalbüros des Kommunistischen Jugendverbandes und erste Sekretärin in der Provinz Camagüey; Iván Bareberis, vom Institut für Völkerfreundschaft (ICAP); Gladis Hernández, vom Institut für Weltwirtschaft; der Fotograf Liborio Noval; der Liedermacher José Manuel Suárez Argudín und der Chefredakteur der Zeitung *Granma Internacional*, Gabriel Molina.

Gezeigt wurde der Dokumentarfilm *Reportage in Kuba*. Das Publikum war beeindruckt von der beispielhaften Präsenz und den Worten von Fidel und Che. Suárez Argudín, begleitet von seiner Gitarre, bot ein Konzert dar, das sehr applaudiert wurde. Er sang eigene Kompositionen und Lieder von Silvio Rodríguez und Pablo Milanés.

Die türkische Seite stellte sich mit dem Quintett Claro de Luna vor, das Cool Jazz spielte, in dem Schlaginstrumente und Elemente der konkreten Musik vorherrschten.

GRANMA INTERNACIONAL IN TÜRKISCH

Zu den Aktivitäten der Solidaritätswoche zählte die Unterzeichnung eines Vertrages zur Herausgabe in dieser Stadt einer Monatsausgabe der *Granma Internacional* in Türkisch. Den Vertrag unterzeichneten Erkin Tufan Ozalp, der Direktor des Dunya Publishing House, und Gabriel Molina, Chefredakteur der kubanischen Wochenzeitung.

Die Ausgabe wird mit 20 Seiten, davon einigen im Vierfarbendruck, erscheinen.

Andere sehr interessante Begegnungen gab es mit den Studenten der Technischen Universität des Mittleren Ostens und der Fakultät für Politikwissenschaften der Universität Ankara.

Die Gespräche mit Parlamentsmitgliedern der Regierungspartei Justiz und Entwicklung (AKP) und der Sozialdemokratischen Republikanischen Volkspartei (CHP), der ehemaligen Regierungspartei, waren ebenfalls sehr erfolgreich.

Fotoausstellungen von Liborio Noval wurden in Ankara und Istanbul gezeigt.

Andere Delegationsmitglieder beteiligten sich an Gesprächsrunden, Presse- und Fernsehinterviews oder nahmen Verbindung zu den Gewerkschaften auf. •

Was die Kubanische Revolution unbesiegbar macht

• ANKARA.- Der Präsident der Nationalen Transportgewerkschaft der Türkei, Ali Rıza, betonte, daß die in US-Gefängnissen sitzenden Fünf "echte Helden sind und daß dieses Heldentum die Kubanische Revolution unbesiegbar macht."

In den Worten Rızas klang noch die Gemütsbewegung nach von der knapp zweistündigen Rede von Roberto González, dem Bruder von René, und der herzlichen Atmosphäre der Zusammenkunft Gewerkschaftssitz, die das Komitee für die Fünf bei der Arbeiterorganisation vorbereitet hatte. González, ein Pflichtverteidiger, schilderte die Odyssee der mutigen Kubaner und stellte eine technisch-juristische Analyse der Verletzungen des Geistes und Textes der Gesetze in diesem Prozeß an, der von Anfang an danach trachtete, die Angeklagten zu lebenslänglichen und anderen langjährigen Gefängnisstrafen zu verurteilen.

Die USA prahlen, das Land mit der weltweit größten Pressefreiheit zu sein, aber keine ihrer Zeitungen informierten in den USA über das skandalöse Strafverfahren, das nicht nur eine große Reportage, sondern sogar ein Bestseller oder als Film ein Kassenschlager werden könnte. Nur der *Nuevo Herald* von Miami, einem Teil der Verschwörung, habe auf seinen skandalösen und tendenziösen Seiten darüber informiert, sagte González.

Siebenmal sei die Verlegung des Strafverfahrens nach Fort Lauderdale verweigert worden, da in der Atmosphäre Miamis sogar die persönliche Sicherheit der Anwälte auf Geschworene in Gefahr war, die ständig von anonymen Kameraleuten gefilmt wurden, berichtete er.

González führte auch das Beispiel von der Künstlerin Rosita Fornés an, deren Auftritt durch das Anbringen einer Bombe in dem Lokal, in dem sie auftreten sollte, verhindert worden war.

Die Richterin hätte den Prozeß aufheben müssen, wie es die Sechste Abänderung der US-Verfassung vorschreibt. Aber sie tat das Gegenteil und ordnete seine Durchführung an.

Eine Gesetzesverletzung sei auch gewesen, Gerardo Hernández, einen der Fünf, wegen Beteiligung an der Verschwörung zum Mord, so wurde der Fall vom 24. Februar 1996 der beiden abgeschossenen

Flugzeuge hingestellt, zu belasten, deckte González auf.

Seit 1987 wurden illegale Flüge über der Stadt beobachtet. Sie warfen Flugblätter mit subversiver Propaganda ab und stellten eine Gefahr für das Leben der Bürger und die Zivilluftfahrt dar. Die Flüge verstießen nicht nur gegen die kubanischen Gesetze, sondern auch gegen die der USA, deren Regierung seit 1995 Maßnahmen traf, um diese Verstöße zu unterbinden. Scheinbar waren sie nicht energisch genug, denn die Flüge wurden fortgesetzt. 15 illegale Flüge wurden geduldet. Die kubanischen Luftstreitkräfte warnten schließlich, daß sie beim nächsten Flug schießen würden. Im Juli (95) wurden Beweismittel vorgelegt, die bezeugen, daß der US-Luftservice darauf hingewiesen hatte, daß sie bei einem neuen Flug abgeschossen werden könnten. US-Offiziere hatten im Gerichtsverfahren vergeblich versucht, daß diese Tatsachen berücksichtigt würden.

Gerardo Hernández war am 24. Februar in Miami, und konnte an dieser Entscheidung, die als eine Handlung zur Verteidigung der Souveränität Kubas betrachtet wurde, in keiner Weise beteiligt gewesen sein.

Ein weiterer Beweis für die Art und Weise der Justiz von Miami ist, daß der Pilot, der diese gefährlichen Illegalitäten zu verantworten hatte, 1.600.000 Tausend Dollar vom Gericht als Entschädigung "für den verursachten Schock, unter dem er aufgrund dieser Tatsachen zu leiden hatte" gefordert und erhalten hat. Das Geld wurde von den beschlagnahmten kubanischen Fonds in den USA genommen.

Anwesend waren die Anwälte Kubali S. Yurtsever, der Vorsitzende des Komitees; Saint Kiran, der Vorsitzende des Juristenverbands; Orban Ozer, der Vorsitzende der Menschenrechtskommission für Konya, und Golden Yuvá, der Vorsitzende der Gesellschaft gegen die Arbeitslosigkeit.

Nach dem skandalösen Prozeß gab es Initiativen zu Debatten zwischen Lehrern und Studenten der Jurafakultäten, sogar in den USA.

Roberto González, Botschafter Ernesto Gómez Abascal und Regla Fernández von der kubanischen Botschaft bewerteten die geäußerten Gedanken als sehr gut. (G. M.) •

HILFSPROGRAMM FÜR KINDER AUS TSCHERNOBIL

15 Jahre menschliche Solidarität

ANETT RIOS JAUREGUI - Granma

• IN Havanna fand im Saal Covarrubias des Nationaltheaters eine Feier zum 15. Jahrestag des Kubanischen Programms für Humanitäre Hilfe statt. Der ukrainische Gesundheitsminister, Mikola Efremowitsch Polistschuk, überreichte aus diesem Anlaß seinem kubanischen Kollegen José, Ramón Balaguer, den Verdienstorden seines Landes.

Der ukrainische Minister bezog sich in seiner Ansprache auf die Verdienste Balaguers, seinen persönlichen Einsatz für die Entwicklung des Gesundheitswesens und sein berufliches Können und bedankte sich im Namen seiner Regierung für die "von dem kubanischen Brudervolk in diesen Jahren erhaltene Hilfe". Er teilte mit, daß der Präsident der Ukraine, Victor Juschtschenko, bereits an Fidel Castro ein Dankschreiben gesandt habe.

In den schwersten Augenblicken unseres Volkes sei Kuba das erste Land gewesen, das sein Bedauern über das Unglück zum Ausdruck gebracht und Hilfe angeboten habe. Kuba habe die Gesundheit der betroffenen Kinder als vorrangig betrachtet, äußerte Mikola Efremowitsch Polistschuk. Er lobte die Arbeit des medizinischen Personals, das "dem Leben Kinder zurück gegeben hat, die sehr krank waren und ihr Zuhause verloren haben".

Im Namen der ukrainischen Eltern überreichte Swetlana Saslawskaja dem kubanischen Gesundheitsminister Blumen aus Kiew, "ein heiliges Brot", das Symbol des Lebens in der Ukraine, und für Präsident Fidel Castro als ein besonderes Geschenk ein traditionelles Tischtuch.

Nach dem Empfang dieser Gaben erinnerte der Minister daran, daß "bei dem Unglück von Tschernobil viele ihre Augen öffneten, aber nur wenige hilfreich ihre Hand reichten". Er dankte dem ukrainischen Staat und seinem Volk, seine Kinder KuBa anvertraut zu haben. "Ein im Sinne der Solidarität erzogenes Volk und der politische Wille einer Regierung genügen, um die Gesundheit und das Wohl der Menschheit zu verbessern", ergänzte er.

Das Hilfsprogramm für Tschernobil sei eines der schönsten in der Geschichte. Es erfülle ihn mit Stolz, 15 Jahre danach Fidel für die edle und menschliche Initiative Anerkennung aussprechen zu können.

Am 26. April 1986 ereignete sich in der Stadt Tschernobil durch eine Havarie die größte Katastrophe, die bis dahin



Eine ukrainische Mutter überreicht Gesundheitsminister Balaguer typische Gaben ihres Landes

von einem Kernkraftwerk bekannt geworden war. 1990 stellte die kubanische Regierung ein Programm für eine massive humanitäre Hilfe zur medizinischen Betreuung der gefährdeten Kinder auf.

Seitdem wurden in Kuba 18.153 ukrainische Kinder betreut, 3.427 Erwachsene als Begleitpersonen untergebracht, mehr als 300 an Leukämie erkrankte Kinder, 136 Kinder mit Tumoren und 1.552 Kinder mit Hauterkrankungen behandelt. Vierzehn Herzoperationen und sechs Transplantationen der Wirbelsäule wurden vorgenommen. Gegenwärtig erholen sich immer noch im östlich von Ha-

vanna gelegenen Pionierlager José Martí, in Tarará, mehr als 100 Patienten.

An der Feier nahmen außerdem teil: Außenminister Felipe Pérez Roque; Olexander Botschko, der Vorsitzende der Stiftung Tschernobil; Fernando Remírez de Estenoz, Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen beim Zentralkomitee; Ricardo Rodríguez, Vizepräsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft; die Botschafter und Mitarbeiter Rußlands, aus Belorus und der Ukraine in Kuba; das medizinische Personal und die Patienten des Programms. •

Kuba unterstützt das Prinzip eines einzigen China

• KUBA brachte erneut zum Ausdruck, daß es uneingeschränkt an dem Prinzip eines "einigen China", mit Taiwan als unveräußerlichen Teil, festhält und jeglichen ausländischen Versuch ablehnt, der die Ziele der territorialen Wiedervereinigung dieses Volkes behindert.

Das kubanische Außenministerium verurteilte in einer Erklärung jede ausländische Einmischung, die das Ziel der Wiedervereinigung des chinesischen Volkes erschwert.

Die Kubanische Revolution hat die territoriale Integrität des asiatischen Landes und die Sache der chinesischen Wiedervereinigung stets unterstützt, ebenso wie sie alle Versuche zurückgewiesen hat, Taiwan als ein unabhängiges Territorium zu betrachten, informierte der kurze Text.

Die Haltung Kubas gründet sich auf das in der UN-Charta verankerte Prinzip der territorialen Integrität und auf die in der Vollversammlung dieses Organs

1971 angenommene Resolution 2758, die das Prinzip eines "einigen China" festlegte, das die internationale Gemeinschaft seit diesem Zeitpunkt anerkennt, heißt es weiter im Text.

Das Dokument nahm Bezug auf die bereits erfolgte Verabschiedung des Antisessionsgesetzes, das die Nationale Volksversammlung Chinas fast einstimmig angenommen hatte. Das Gesetz richtet sich gegen die Versuche derjenigen, die für ein unabhängiges Taiwan eintreten.

Das Gesetz dient der friedlichen Wiedervereinigung, der Erhaltung des Friedens und der Stabilität in der Taiwanstraße sowie der Wahrung der nationalen Souveränität und territorialen Integrität Chinas, schloß die Note des kubanischen Außenministeriums. (Prensa Latina). •

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Cupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika



Wichtig sei, dem Volk mehr Waren zu geben und sie besser zu verteilen, betonte Präsident Fidel Castro

Die Kaufkraft des Peso erhöht sich

MARIA JULIA MAYORAL - Granma

• MIT der Gültigkeit des neuen Wechselkurses für den kubanischen Peso an den Schaltern der CADECA erhöht sich seine Kaufkraft um 7%, informierte Präsident Fidel Castro in einer Rede im *Palacio de Convenciones* in Havanna, die im Fernsehen direkt übertragen wurde.

Eine vom Präsidenten der Zentralbank, Francisco Sobrón, unterzeichnete Vereinbarung des Komitees für Währungspolitik bei der Zentralbank legt fest, daß "günstige Bedingungen für eine progressive, stufenweise und angemessene Aufwertung der Nationalwährung" vorhanden sind, die gestatten, "ab 18. März 2005 einen konvertierbaren Peso bzw. einen Dollar an den Schaltern der CADECA für 24 kubanische Peso (1:24) anzukaufen und einen konvertierbaren Peso für 25 kubanische Peso (25:1) zu verkaufen."

Bisher lag der Kurs bei 1:26 im Ankauf und 1:27 im Verkauf.

Der Anführer der Revolution betonte, daß dieser Schritt in der Währungspolitik sehr positiv sei, denn er öffne den langen und ununterbrochene Weg der Aufwertung des kubanischen Peso. Es sei das erste Mal in der Geschichte der Währung eines blockierten Dritte-Welt-Landes, daß sie den Weg ihrer systematischen Aufwertung beginnen könne, den sie konsequent so weit wie notwendig führen wird, versicherte er.

DIE ENERGIEERZEUGUNG WIRD SICH STABILISIEREN

Vor Jahresende werde sich noch viel in der Verfügbarkeit von Elektroenergie verändern, denn es werden neben anderen Installationen zwei Generatoren mit kombiniertem

Kreislauf in Varadero hinzukommen, deren Kapazität etwas stärker als zwei Anlagen der Größe des Kraftwerks Antonio Guiteras (330 MW) ist. Sie haben jedoch den Vorteil, moderner, effizienter und wirtschaftlicher zu sein, erklärte Fidel.

Außerdem sollen Stromaggregate von einer Gesamtkapazität zwischen 200.000 und 300.000 kW zur Absicherung mit Strom der Wasserwirtschaft, Krankenhäuser und anderer lebenswichtiger Einrichtungen für den Fall bereitgestellt werden, daß in der Stromerzeugung des Nationalen Energieverbundnetzes ein Defizit auftritt. Mit diesen Ausrüstungen, so stellte er klar, die nicht ständig in Betrieb sein werden, sondern nur wenn unbedingt erforderlich, wolle man vermeiden, daß bei einer Havarie die Bevölkerung unter dem Stromausfall leidet.

Fidel informierte weiter, daß das Stahlwerk Antillana de Acero ab August rund um die Uhr Stabstahl produzieren werde. Die Steinbrüche werden verstärkt arbeiten, um das notwendige Baumaterial für die neuen Wohnungsbauprogramme und Wohnungsreparaturen bereitzustellen, was Dank der Stabilisierung der Energieversorgung möglich wird.

Zurzeit seien viele Leitungskräfte von Unternehmen, des Staates und der Regierung damit beschäftigt, die Wohnungsbau- und Wohnungsreparaturprogramme so schnell wie möglich wieder aufzunehmen, teilte der Vorsitzende des Staats- und Ministerrates mit.

"Ich wage zu behaupten, daß ab zweitem Halbjahr 2006 die Kapazität der Energieerzeugung so groß sein wird, daß, wenn der Verlauf der Ereignisse normal von statten geht, nicht das geringste Risiko bestehen wird. Ändern könnte sich die Lage durch einen Krieg - einen imperialistischen Angriff auf Kuba - oder durch eine US-Invasion in

Venezuela, oder einen Mordanschlag auf Präsident Hugo Chávez, was große Komplikationen verursachen würde. Heute kann niemand sicher sein, daß derartige Zwischenfälle ausgeschlossen seien", überlegte Fidel.

Kuba, wiederholte er, sei militärisch gut vorbereitet. Unsere Pflicht ist es, uns auf allen Gebieten vorzubereiten. Das ist unsere Pflicht und so müssen wir handeln, äußerte er mit Nachdruck.

Im Moment werden wir die Stromtarife noch nicht erhöhen, sagte er, aber Veränderungen seien in Zukunft vorgesehen, besonders für die großen Stromverbraucher, für die Bürger, die auf eigene Rechnung arbeiten und Werkstätten in ihrer Wohnung betreiben oder andere private Wirtschaften, die im Vergleich zum Durchschnittsverbrauch der Familien sehr viel Elektrizität verbrauchen.

NEUE PRODUKTE UND DER KAMPF GEGEN DEN SCHWARZHANDEL

Jährlich investiere das Land eine Milliarde Dollar für den Kauf von Nahrungsmitteln, wofür die Bevölkerung in ihren Läden nicht einmal ein Dreißigstel bezahle, stellte der kubanische Präsident fest.

Die von Trockenheit betroffenen Provinzen erhalten, im Unterschied zu den übrigen Provinzen, weiterhin zusätzlich zu den genormten Nahrungsmitteln Zehntausende von Tonnen Reis und Hülsenfrüchte, erinnerte er. Diese Gegenden werden auch zuerst mit den neuen Weizen- und Maismehllieferungen versorgt werden, wie er bereits am 8. März angekündigt hatte.

Ebenso soll schnellstens mit dem Verkauf von ungemischtem Kaffee begonnen werden. Bisher wurde der Bohnenkaffee mit gemahlten Erbsen gemischt. Und dem Kakao-Vollmilch-Pulver. Die Preise für diese beiden Erzeugnisse, die in verschlossenen Packungen verkauft werden, werden nicht hoch sein. Ab Juni kommen sie auch wieder zuerst in den östlichen Provinzen in die Läden der Bevölkerung.

In den Meinungsäußerungen der Bevölkerung kam vom 8. bis 15. März vor allem die Hauptsorge zum Ausdruck, daß vor allem vermieden werden müsse, daß die neuen Haushaltsgeräte und Nahrungsmittel, wie der ungemischte Kaffee und das Kakao-Milch-Pulver, nicht unter der Hand gehandelt bzw. gestohlen werden. Fidel rief zu diesem Zweck die Massenorganisationen, die Mitglieder des Jugendverbandes UJC, die Angehörigen der Bewaffneten Streitkräfte und des Innenministeriums..., schließlich alle Revolutionäre in den Wohnbezirken zur Wachsamkeit an, nichts unversucht zu lassen, um Schwarzhandel und Diebstähle zu verhindern.

Bei diesem Verteilungs- und Verkaufsprozeß müsse die Ethik des Volkes vorherrschen. Es müsse anspruchsvoll darauf achten, daß keine Unregelmäßigkeiten auftreten und dürfe nicht zum Komplizen derer werden, die gegen das Gesetz verstoßen.

Alle Maßnahmen und Ergebnisse sollen von Erfolg gekrönt sein. In zweieinhalb Monaten wird das Land die erforderlichen Dichtungsringe für die Schnellkochtöpfe haben. Die Industrie übernimmt die Belieferung der Läden mit den Schnellkochtöpfen, elektrischen Reiskochtöpfen und Elektrokochern.

In Santa Clara wurden bereits 70.050 elektrische Reiskochtöpfe und in Cienfuegos 44.300 verteilt. Der Stromverbrauch habe sich danach nicht erhöht, sagte Fidel, der den Nutzen herausstellte, der mit dieser Maßnahme den Familien und der Volkswirtschaft entsteht.

Der Regierungschef wies darauf hin, daß bei all dem wichtig sei, daß die Bevölkerung mit niedrigem Einkommen berücksichtigt werde. Zum Beispiel die Rentner, Menschen, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben und jetzt weniger als 100,00 Peso Rente erhalten. Er versicherte, es würden bald Lohnerhöhungen zu erwarten sein, wobei das sozialistische Prinzip der Qualifizierung und Leistung des Beschäftigten angewendet werde.

Es komme darauf an, dem Volk mehr Waren zu geben und sie besser zu verteilen, faßte Fidel zusammen. In der kommenden Woche würde weitere Neuigkeiten bekannt machen.

An dieser Arbeitssitzung, so bezeichnete der Revolutionsführer die Zusammenkunft, nahmen teil: Leitungskräfte der Partei, des Kommunistischen Jugendverbandes, des Staates, der Regierung, der Gewerkschaften, Mitglieder des Verbandes der Kämpfer der Kubanischen Revolution, der Pionierorganisation José Martí, der Studenten- und Schülerorganisationen, der kubanischen Frauenföderation, der Komitees zur Verteidigung der Revolution, des Nationalen Kleinbauernverbandes, der Revolutionären Streitkräfte und des Innenministeriums. •

Das kubanische Volk hat das Recht, sich gegen den Angriff zu verteidigen, und wird es tun

• Rede des kubanischen Außenministers, Felipe Pérez Roque, vor den hohen Vertretern der 61. Sitzung der Menschenrechtskommission

Genf, 16. März 2005

Exzellenzen!

Die Menschenrechtskommission hat, abgesehen von den Bemühungen derer, die ehrlich an ihre Notwendigkeit glauben und darum kämpfen, ihr den Geist der gegenseitigen Achtung und des gemeinsamen Handelns ihrer Gründer zurückzugeben, an Rechtmäßigkeit verloren. Sie ist unglaubwürdig. Sie läßt zu, daß die Mächtigen strafflos ausgehen. Ihr sind die Hände gebunden. Sie ist geprägt von Lügen, Doppelzüngigkeit und leeren Reden, während jene wegsehen, die im Genuß ihres Reichtums verschwenden und vergiften, wenn das Recht von Millionen von Menschen auf Leben, das Recht auf Frieden, das Recht auf Entwicklung, das Recht zu essen, zu lernen, zu arbeiten, kurz, das Recht auf ein würdiges Leben mit Füßen getreten wird.

Wir wußten alle, daß die Menschenrechtskommission Opfer der politischen Manipulation ihrer Arbeit geworden ist, weil die Regierung der Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten die Kommission als ihr Privateigentum benutzen und zu einer Art Inquisitionsgericht gemacht haben, um die Länder des Südens zu strafen, besonders die, die sich ihrer neokolonialen Strategie der Vorherrschaft aktiv widersetzen.

Im Laufe des Vorjahres traten jedoch zwei Ereignisse ein, die der Debatte dieser Tage einen anderen Charakter geben:

Einmal war es die Ablehnung der Europäischen Union, den Resolutionsentwurf zu unterstützen, der vorschlug, die massiven, offensichtlichen und systematischen Verletzungen der Menschenrechte zu untersuchen, die heute noch gegen mehr als 500 Gefangene angewendet werden, die auf dem Marinesstützpunkt der Vereinigten Staaten, der gegen den Willen des kubanischen Volkes in der Bucht von Guantánamo existiert, festgehalten werden. Die Europäische Union, die sonst immer die Anträge auf Nicht-Aktion ablehnte, war dieses Mal bereit, sie vorzulegen, um der geringsten Untersuchung gegen ihren Verbündeten vorzukommen. Das war der Gipfel von Scheinheiligkeit und doppelter Moral. Was wird sie dieses Jahr tun, nachdem die schrecklichen Bilder von den Folterungen im Gefängnis Abu Ghraib veröffentlicht wurden?

Das zweite Ereignis war die Veröffentlichung des Berichts der "Gruppe der hohen Vertreter über die Drohungen, die Herausforderungen und den Wandel", die auf Initiative des UN-Generalsekretärs geschaffen wurde. In dem Bericht wird kategorisch festgestellt, daß "die Kommission nicht glaubwürdig sein kann, wenn in Sachen Menschenrechte mit zweierlei Maß gemessen wird". Wäre darum von den Vertretern der Vereinigten Staaten und ihren Komplizen zu erwarten, daß sie vor dieser Versammlung Selbstkritik üben und versprechen, mit uns, den Ländern der Dritten Welt, zu arbeiten, um die Menschenrechtskommission vor Mißkredit und Auseinandersetzung zu schonen?

Herr Vorsitzender!

Die Garantie für den Genuß der Menschenrechte hängt heute davon ab, ob man in einem entwickelten Land lebt oder nicht, und von der Gesellschaftsklasse, zu der man gehört. Es wird darum keinen wirklichen Genuß der Menschenrechte für alle geben, solange wir keine soziale Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den Ländern und in den Ländern selbst haben.

Eine kleine Gruppe der hier vertretenen Nationen, die Vereinigten Staaten und andere entwickelte Verbündete, haben das Recht auf Frieden bereits errungen. Sie werden immer die Angreifer und niemals die Angegriffenen sein. Ihr Frieden beruht auf ihrer militärischen Stärke. Sie haben auch die wirtschaftliche Entwicklung schon erreicht. Sie gründet auf der Plünderung der Bodenschätze der anderen armen Länder, der einstigen Kolonien, die, damit jene verschwenden können, leiden und verbluten. Dennoch gibt es in den entwickelten Ländern, was manchen unglaublich scheinen mag, die Arbeitslosen, die Einwanderer, die Armen, die nichts von den Rechten haben, die aber für die Reichen selbstverständlich sind.

Kann ein Armer in den Vereinigten Staaten Senator werden? Nein. Die Wahlkampagne kostet im Durchschnitt



acht Millionen Dollar. Gehen die Söhne der Reichen in den ungerechten und illegalen Krieg im Irak? Nein. Keiner von den 1.500 jungen US-Soldaten, die in dem Krieg gefallen sind, war der Sohn eines Millionärs oder eines Ministers. Dort sterben die Armen, weil sie die privilegierten Interessen einer Minderheit verteidigen.

Wer in einem unterentwickelten Land lebt, für den ist die Lage noch schwieriger, weil die große Mehrheit, die arm und besitzlos ist, von ihren Rechten keinen Gebrauch machen kann. Als Land hat es nicht das Recht auf Frieden. Es kann unter der Beschuldigung, terroristisch zu sein, angegriffen werden, weil es eine "Verteidigungsanlage der Tyrannei" sein könne, oder unter dem Vorwand, daß es "befreit" werde. Es wird bombardiert und überfallen, um es "zu befreien".

Auch die Dritte Welt – mehr als 130 Länder – kann das Recht auf Entwicklung nicht fordern. Ihre Anstrengungen sind vergeblich, weil das der Welt auferlegte Wirtschaftssystem es nicht zuläßt. Sie hat keinen Zugang zu den Märkten, den neuen Technologien. Eine unerträgliche Schuld, die bereits mehr als einmal bezahlt wurde, bindet ihr die Hände. Die Länder der Dritten Welt haben nur das Recht, abhängige Länder zu sein. Man macht sie glauben, ihre Armut sei die Folge ihrer begangenen Fehler. In diesen Ländern haben die Armen und Vergessenen, die Mehrheit also, nicht einmal das Recht auf das Leben. Darum sterben jedes Jahr elf Millionen Kinder im Alter von unter fünf Jahren, von denen viele schon durch eine Impfung oder die Einnahme eines Hydratationssalzes gerettet werden könnten. Es sterben auch 600.000 arme Frauen bei der Entbindung. Sie haben nicht das Recht, Lesen und Schreiben zu lernen. Das wäre eine Gefahr für die Besitzer. Man läßt sie unwissend, damit sie sich fügen. Darum schämt sich diese Kommission für fast eine Milliarde Analphabeten in der Welt. Darum sind in Lateinamerika 20 Millionen Kinder einer brutalen Ausbeutung ausgesetzt, die jeden Tag arbeiten, statt zur Schule zu gehen.

Das kubanische Volk glaubt ernsthaft an Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Sie zu erlangen, hat ihm viel gekostet. Es kennt den Preis. Es ist ein Volk, das die Macht ausübt. Das ist der Unterschied.

Ohne soziale Gerechtigkeit kann es keine Demokratie geben. Freiheit ist nicht möglich, wenn sie nicht auf Bildung und Kultur aufbaut. Unwissenheit ist die schwere Kette, die die Armen fesselt. Gebildet zu sein, ist die einzige Art und Weise, frei zu sein! Eine große Weisheit, die wir von unserem Unabhängigkeitsapostel gelernt haben.

Die Menschenrechte können nicht verwirklicht werden, wenn Gleichheit und Gerechtigkeit fehlen. Arme und Reiche werden im realen Leben niemals die gleichen Rechte haben, auch wenn sie eingefordert werden und auf dem Papier stehen.

Wir Kubaner haben das schon vor langer Zeit begriffen. Darum errichten wir ein anderes Land. Und wir haben erst begonnen. Wir tun es trotz der Aggressionen, der Blockade, der Terrorakte, der Lügen, der Pläne, Fidel zu ermorden. Wir wissen, daß das dem Imperium nicht recht ist. Wir sind ein gefährliches Beispiel: wir sind ein Symbol. Nur in einer gerechten und solidarischen Gesellschaft – in einer sozialistischen – können die Menschenrechte von allen Bürgern wahrgenommen werden.

Darum versucht die Regierung der Vereinigten Staaten, uns hier, in der Menschenrechtskommission zu verurteilen. Sie fürchtet unser Vorbild. Sie ist militärisch stark, aber moralisch schwach. Die Moral, nicht die Waffen, ist der Völker Schild.

In diesem Jahr findet Präsident Bush vielleicht eine lateinamerikanische Regierung – eine von den noch verbleibenden gefügigen – damit sie die übliche Resolution ge-

gen Kuba vorlegt. Oder vielleicht kehrt sie wieder zu einer Regierung in Osteuropa, im Stile der tschechischen, zurück, die wie keine andere den Ruf eines Satelliten Washingtons und trojanischen Pferdes in der Europäischen Union genießt. Vielleicht legt sie die US-Regierung sogar selbst vor, die in dieser Stunde erpreßt, droht und die Unterstützung zählt, um herauszufinden, ob sie Kuba verurteilen kann.

Alle Welt in diesem Saal weiß, daß es keinen Grund gibt, in dieser Kommission eine Resolution gegen Kuba vorzulegen. In Kuba gab es in den 46 Jahren der Revolution keine außergerichtliche Hinrichtung, keinen Vermißten, nicht einen einzigen und wird es auch niemals geben! Nenne jemand den Namen einer kubanischen Mutter, die noch die Reste ihres ermordeten Sohnes sucht! Oder den einer Großmutter, die ihren Enkel sucht, der nach der Ermordung seiner Eltern einer anderen Familie gegeben wurde! Nenne man hier den Namen eines in Kuba ermordeten Journalisten! In Lateinamerika wurden allein 2004 zwanzig Reporter ermordet. Möge man den Namen eines Gefolterten vorlegen! Eines einzigen. Möge man den Namen eines von Gefängniswärtern geschändeten Gefangenen nennen, eines Gefangenen, der vor einem zum Töten abgerichteten Hund kniet und vor Angst zittert!

Exzellenzen!

Präsident Bush hat einen Plan für Kuba, aber wir Kubaner haben einen anderen Plan. Wir Kubaner kennen unseren Weg. Und niemand kann uns von diesem Weg abbringen. Wir werden eine noch gerechtere, noch demokratischere, noch freiere und gebildeterere Gesellschaft errichten. Kurz, eine noch sozialistischere.

Wir werden es tun, auch wenn Präsident Bush mit Aggression droht, um Kuba wieder zu einer Kolonie zu machen. Den Kubanern die Häuser, den Grund und Boden, die Schulen wegzunehmen, um sie den alten batistianischen Eigentümern zurückzugeben, die aus den USA hierher kommen würden. Wir werden es tun, trotz des Planes, das Gesundheitswesen zu privatisieren und unsere Ärzte zu Arbeitslosen zu machen; wir werden es tun, trotz des Planes, das Bildungswesen zu privatisieren, um es nur der Elite zugänglich zu machen, wie es früher war; wir werden es tun, trotz des Planes, unsere Bodenschätze und das Erbe des ganzen Volkes zu einem Hungerpreis an die transnationalen US-Unternehmen zu verkaufen. Trotz des Planes, unseren Rentnern die Pension zu streichen, um sie zu zwingen, wieder arbeiten zu gehen, "zur Unterstützung eines freien Kubas", wie sie es nennen.

Das kubanische Volk hat das Recht, sich gegen den Angriff zu verteidigen und wird es tun. Und um es ganz deutlich zu sagen: Wir lassen in Kuba die Gründung von Söldnerorganisationen und -parteien nicht zu, die von den USA finanziert werden und im Dienste der US-Regierung stehen. Wir lassen keine Zeitungen und Fernsehsender zu, die von der US-Regierung bezahlt werden, damit wir ihre Blockadepolitik und ihre Lügen verteidigen.

In Kuba sind Presse, Funk und Fernsehen Eigentum des Volkes und dienen seinen Interessen und werden ihnen auch in Zukunft dienen.

Wir werden nicht mit der Vertreterin des Hohen Kommissariats zusammenarbeiten, auch nicht mit der falschen Resolution, durch die es entstanden ist. Warum ist eine so glänzende Juristin nicht als Sonderbeauftragte des Hohen Kommissariats für den Marinesstützpunkt in Guantánamo vorgesehen? Warum wird sie nicht aufgefordert, die neuen Verletzungen der Rechte der fünf mutigen und ehrlichen kubanischen Männer, die in US-Gefängnissen leiden, zu untersuchen und die ihrer Familien? Warum geht das nicht? Weil es sich um die Verletzungen von Menschenrechten der USA handelt und diese unantastbar sind. Mit dem kleinen Kuba kann man das machen, aber mit den USA nicht.

Aber Kuba wird nicht müde werden zu kämpfen, Exzellenzen. Es wird auch nicht aufgeben. Es wird auch keine Zugeständnisse machen und auch seine Ideale nicht verraten.

Wir werden sehen, ob ein freies, gebildetes und einiges Volk gestürzt werden kann! Wir werden sehen, ob eine Regierung des Volkes, deren Führungskräfte mit dem Volk gehen, die eine moralische Autorität besitzen, nicht korrupt sind und sich voll und ganz ihren Pflichten widmen, gestürzt werden kann!

Wir werden sehen, ob die ganze Welt die ganze Zeit über betrogen werden kann!

Exzellenzen!

Die Menschenrechtskommission, die uns heute hier versammelt hat, widerspiegelt die ungerechte und ungleiche Welt, in der wir leben. In ihr ist nichts mehr von dem brüderlichen und achtungsvollen Geist, der ihre Gründer nach dem Sieg über den Faschismus zusammenkommen ließ.

Darum wird die kubanische Delegation nicht mehr darauf bestehen, die Kommission zu verändern. Was wir verändern müssen, ist die Welt. Von Grund auf. Eine Menschenrechtskommission, in der es keine Selektivität, Politisierung, Doppelzüngigkeit, Erpressung und Scheinheiligkeit gibt, ist nur in einer anderen Welt möglich.

Für Kuba ist das kein Trugbild, sondern eine Sache, um die es sich zu kämpfen lohnt. Darum kämpft es und wird es weiter kämpfen.

Danke. •

Bundestagsabgeordnete begrüßen Verbesserungen der Beziehungen zur Insel

JOAQUÍN ORAMAS
– Granma Internacional

• DIE Bundestagsabgeordneten von der SPD-Fraktion Karin Kortmann, Heidi Wright und Klaus Barthel, die vier Tage zu Besuch auf der Insel weilten, äußerten sich bejahend zu dem Entspannungs- und Annäherungsprozeß in den Beziehungen ihres Landes und der Europäischen Union zu Kuba.

Der Prozeß setze eine achtungsvolle Haltung gegenüber Kuba und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Europäischen Union voraus, stellten sie fest. Wie Karin Kortmann zum Ausdruck brachte, sei es jetzt wichtig, daß eine Delegation des kubanischen Parlaments die Bundesrepublik Deutschland besuche, damit der begonnene Dialog mit den Abgeordneten des europäischen Landes nicht unterbrochen werde, ein Austausch über Themen wie Umwelt und erneuerbare Energie beginnen und an der Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen gearbeitet werden könne.

Zahlreiche deutsche Unternehmer seien an einer aktiven Präsenz in Kuba interessiert und viele deutsche Touristen



Die Bundestagsabgeordneten Karin Kortmann, Heidi Wright und Klaus Barthel

wählten das Land als Reiseziel. Das seien Fakten, die Perspektiven in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden

Ländern eröffneten. Die Delegation war einer Einladung der kubanischen Nationalversammlung gefolgt.

Klaus Barthel bezog sich auf die Möglichkeiten zur Wiederbelebung der kulturellen Beziehungen und erinnerte an die früheren Verbindungen in diesem Bereich. Heidi Wright versicherte, sie verfügte über die Instrumente, die diese Vorhaben fördern könnten.

Die drei Parlamentarier hatten anerkennende Worte für die Freiheit, mit der sie sich im Land bewegen konnten. Sie besuchten Schulen und andere Einrichtungen und sahen die großen Anstrengungen, die in Kuba in den Bereichen Bildung und Gesundheit gemacht werden. Ihre Gespräche mit Führungskräften der Partei und Vertretern der Organisationen bezeichneten sie als klar und offen, und sie zeigten sich optimistisch zu den Verhandlungen zwischen Kuba und der Europäischen Union.

Die SPD-Delegation traf mit Vertretern der Partei, des Staates und der Regierung Kubas zusammen und besichtigte Einrichtungen beiderseitigen Interesses. •

Erweiterung der Beziehungen EU-Kuba

• DER Kommissar für Entwicklung und Humanitäre Hilfe der Europäischen Union, Louis Michel, plädierte für eine möglichst große Ausweitung der freundschaftlichen Beziehungen mit Kuba.

Seine Gespräche mit Vertretern der Regierung der Insel, einschließlich mit Präsident Fidel Castro, seien sehr gut gewesen, anerkannte er.

Bei seiner Zusammenkunft mit Außenminister Felipe Pérez Roque sagte der EU-Kommissar, seine Anwesenheit auf der Insel "zeuge von dem Willen der Europäischen Union, die Beziehungen zu Kuba zu vertiefen und den politischen Dialog neu zu beginnen, damit eine echte politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit möglich werden kann."

"Wir sollten uns nicht bei den Schwierigkeiten der Vergangenheit aufhalten. Wichtig ist, daß heute ein starker Wille für den Ausbau der Beziehungen vorhanden ist. Meine Verpflichtung ist es, nichts unversucht zu lassen, daß diese auf der Grundlage von gegenseitiger Achtung beruhen und aus ihnen Perspektiven erwachsen", betonte Louis Michel.

Felipe Pérez Roque begrüßte den EU-Kommissar als einen "Freund und Vertreter der Europäischen Union", einer Gruppierung, mit der wir die Beziehungen erweitern wollen.

Kubas Außenminister gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch in Kuba eine große Gelegenheit für die Fortsetzung der begonnenen Gespräche zur Festigung der gegenseitigen Verbindungen gewesen sei.

Ricardo Alarcón, der Präsident der Nationalversammlung, empfing den hohen Gast am Nachmittag des 25. März, bei dem der

EU-Kommissar zum Ausdruck brachte, er schätze sich glücklich, bei diesem Besuch so gut aufgenommen worden zu sein. "Die Europäische Union und Kuba unternehmen damit Schritte, die helfen, das gegenseitige Vertrauen zu festigen", ergänzte er.

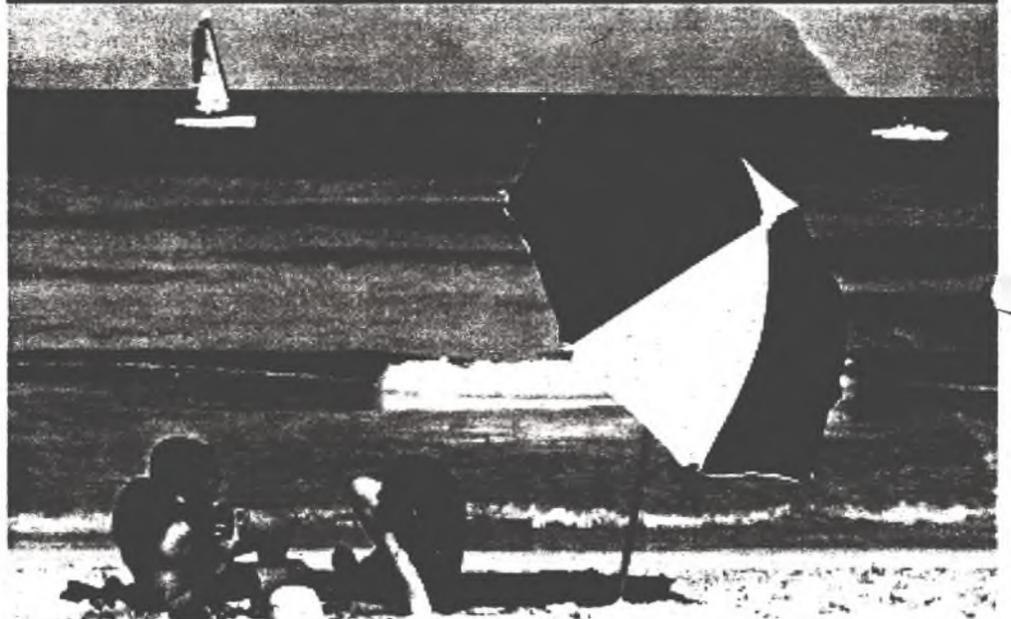
"Ich stelle sehr erfreut fest, eine gute Gelegenheit zu haben, diese Beziehungen auf einer solideren Basis zu entwickeln", sagte er mit Nachdruck.

Ricardo Alarcón versicherte, er schätze die Bemühungen des europäischen Kommissars sehr, die er zur Verwirklichung dieser Beziehungen unternommen habe. •



EU-Kommissar Louis Michel und Außenminister Felipe Pérez Roque

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

www.cubatransel.cu

Aus Anlaß des Todes von Papst Johannes Paul II. schrieb Präsident Fidel Castro Ruz nachstehenden Text in das Kondolenzbuch

An Papst Johannes Paul II.
Ruhe in Frieden, unermüdlicher Kämpfer für die Freundschaft unter den Völkern, Feind des Krieges und Freund der Armen.

Vergeblich war die Mühe jener, die Dein Ansehen und Deine große geistige Autorität gegen die gerechte Sache unseres Volkes in seinem Kampf gegen das gewaltige Imperium wenden wollten.

Du besuchtest uns in schwierigen Zeiten und konntest die Großzügigkeit, den solidarischen Geist und moralischen Mut des Volkes spüren, das Dich mit hoher Achtung und Zuneigung empfing, da es das Wohlwollen und die Liebe für die Menschen zu schätzen wußte, die Deinen langen Pilgergang auf dieser Erde anregten.

Du sagtest vor Deiner Rückkehr nach Rom, daß die uns von außen auferlegten wirtschaftlichen Einschränkungen ungerecht und ethisch nicht annehmbar seien. Damit gewannst Du für immer die Dankbarkeit und die Zuneigung aller Kubaner, die Dir heute die verdiente Ehre erweisen.

Dein Scheiden schmerzt uns, unvergeßlicher Freund, und wir wünschen inständig, Dein Beispiel möge von Dauer sein.

Fidel Castro Ruz

4. April 2005 •



Fidel begrüßt Kardinal Jaime Ortega in der Kathedrale von Havanna, wo er am Trauergottesdienst teilnahm. Anwesend waren ebenfalls die Vizepräsidenten Carlos Lage und Esteban Lazo, Parlamentspräsident Ricardo Alarcón und Außenminister Felipe Pérez Roque

Juvenal BALAN

Kondolenzschreiben von Präsident Fidel Castro zum Ableben des Papstes

Seine Hochwürden
Kardinal Eduardo Martínez Somalo
Kämmerer der Heiligen Römischen Kirche

Zu der traurigen Nachricht über das Ableben Seiner Heiligkeit Johannes Paul II. versichere ich Sie des tiefsten Mitgeföhls des Volkes und der Regierung Kubas.

Die Menschheit wird der unermüdlichen Arbeit Seiner Heiligkeit Johannes Paul II. für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität unter den Völkern ewig gedenken.

Der Besuch des Höchsten Pontifex in Kuba wird immer

im Gedächtnis unserer Nation als ein denkwürdiger Augenblick der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Republik Kuba haften bleiben.

Mit meinem Wunsch, daß sich die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Kuba weiter entwickeln mögen, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung entgegen zu nehmen.

Fidel Castro Ruz
Präsident des Staats- und Ministerrates der Republik Kuba
Havanna, 2. April 2005



Gläubige und nichtgläubige Kubaner tragen sich in das Kondolenzbuch ein



Beim Trauergottesdienst in der Kathedrale von Havanna

Ismael FRANCISCO

Tropische Früchte aus Kuba in Europa und Kanada

• Nur zwei Prozent der Ernte gehen in den Export und in den Tourismus

RAISA PAGÉS
– Granma Internacional

• KOKOSNÜSSE, Papaya und Mangopulpe sind neu im Agrarexport Kubas und sehr gefragt in Europa und Kanada.

Die Vereinigten Obstbetriebe exportierten 2004 mehr als 90.000 Biokokosnüsse in die Schweiz sowie 325 Tonnen frische Papaya und ca. 100 Tonnen Mangopulpe nach Europa und Kanada.

Die Marktpreise für tropische Früchte sind äußerst attraktiv: über 450 USD/Tonne Biokokosnüsse; 700-800 USD/Tonne frische Papayas und 900 USD/Tonne Mangofruchtfleisch.

„Wir brauchen eine Exportkultur. Für den Binnenmarkt zu arbeiten, ist relativ einfach“, betonte Percy Ruiz, der Direktor der Obstvereinigungen. „Im Export ist der Geschmack des Kunden ausschlaggebend, wenn es um die beste Sorte geht“, ergänzte er.

Im nordöstlichen Baracoa gedeihen gesunde und organisch gedüngte Kokospalmen. BIOSUIZ, die internationale Beglaubigungsfirma für Naturerzeugnisse, bescheinigte dem Anbau, die erforderlichen Bedingungen erfüllt zu haben.

Vermarktet werden die Kokosnüsse von der Schweizer Firma COP. Sie bevorzugt große Früchte, da das Mark für Konditoreibäckwerk verwendet wird, informierte Ruiz

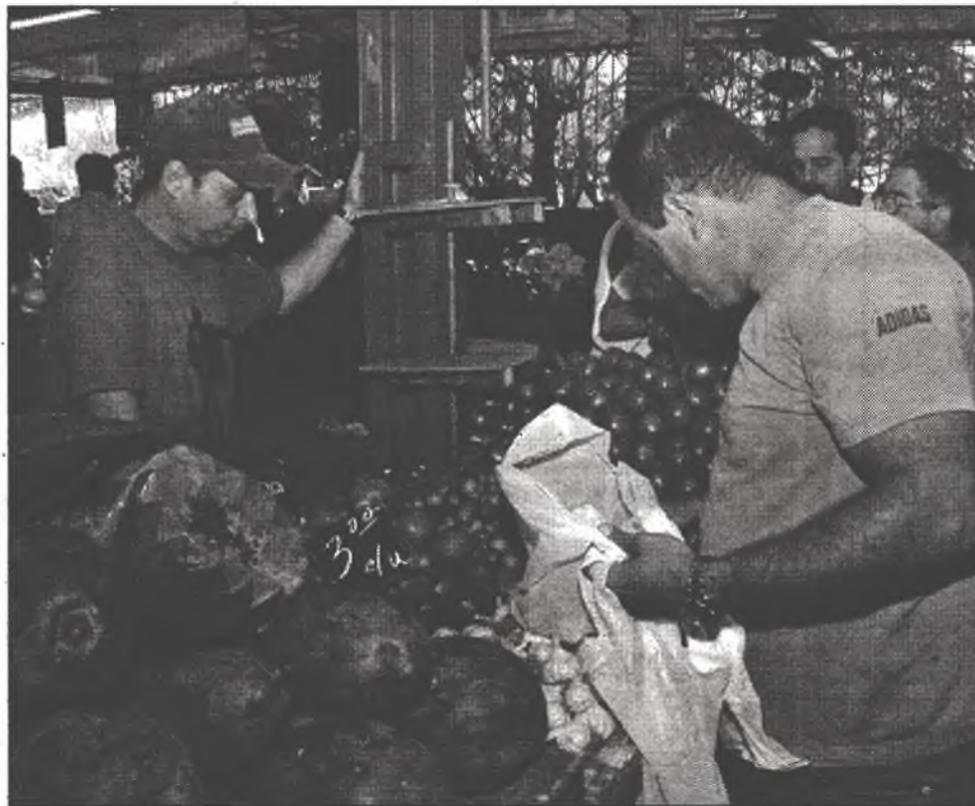
In Baracoa hat man wieder eine alte Ölmühle zur Herstellung von Palmöl in Betrieb genommen. Jährlich werden 5.000 Tonnen Öl gewonnen, die das kubanische Kosmetikunternehmen Suchel voll und ganz für sein Produktionsprogramm braucht.

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Biokokosnüssen werden zur Pflege des Kokosanbaus und für Investitionen in der Ölindustrie verwendet. Die Beschäftigten dieses Sektor werden im Wettbewerbssystem entsprechend ihrer Leistung entlohnt.

Die Nachfrage nach Kokosmilch ist ebenfalls groß. Zur Abfüllung dieser nahrhaften Flüssigkeit, die leicht oxidiert, ist eine moderne Technologie notwendig.

Die Kokoswirtschaft hat sich von den Pazifikinseln nach Mittelamerika, der Karibik und das tropische Afrika ausgedehnt.

Der Nährwert einer Kokosnuß liegt bei 351 Kalorien/100 Gramm. Sie ist damit die an Energie reichste Frucht.



Die Papaya oder Baumelone ist im Angebot der Agromärkte schon reichlich vorhanden, aber immer noch zu teuer

QUALITÄT ÖFFNET TÜREN

Die Papayasorte Maradol, so nach ihrem Züchter Adolfo Rodríguez (bereits verstorben) benannt, ist auf dem kanadischen Markt sehr begehrt. Sie ist zwar größer als die gewünschte, hat aber eine ausgezeichnete Qualität. „Die Kanadier ziehen kleinere Früchte vor, um sie bei einer Mahlzeit ganz verzehren zu können. Sie lieben es nicht, angeschnittene Früchte im Kühlschrank aufzubewahren“, erläuterte Percy Ruiz.

„Die Papayafrüchte oder Baumelonen werden per Flugzeug nach Kanada exportiert. Um gute Preise zu erhalten, sind Aufbereitung und Beförderung sehr genau zu koordinieren. In diesem Jahr wollen wir die Exportmenge des Vorjahres verdoppeln“, versicherte er.

Emilio Farrés vom Obstforschungsinstitut ergänzte, die frische Frucht müsse einem Kunstwerk gleichen. Die Einnahmen aus dem Export dienen der Verbesserung des Anbaus und der Modernisierung der Auf-

bereitungsanlagen, was eine teure Investition ist.

Bei der begehrten Mangopulpe soll der Export auf ca. 2.500 Tonnen ansteigen. Der Anbau richtet sich auch hier nach dem Wunsch der Kunden. Die Exportsorten sollen nicht sehr faserig, aber dafür saftig sein und gut aussehen.

ERNEUERUNG DER SORTEN

2004 wurden 490.000 Tonnen Tropenfrüchte (ohne Zitrusfrüchte) geerntet. Das waren über 40 Prozent mehr als im besten Jahr vor der Wirtschaftskrise in Kuba (268.000 Tonnen).

Der größte Teil der Ernte werde an die Bevölkerung verkauft, da Export und Tourismus bisher nur zwei Prozent abnehmen, informierte der Direktor, Percy Ruiz.

In den 90er Jahren wurden die Plantagen vernachlässigt. Es mangelte an Transportmitteln, um die Früchte abzufahren. 1993, im kritischsten Krisenjahr, wurden nur 67.000 Tonnen dieser Früchte geerntet.

Der jetzige hohe Ertrag von Tropenfrüch-



Für Kokosraspeln besteht in den Konditoreien eine große Nachfrage

ten ist das Ergebnis eines verstärkten Anbauprogramms, sagte Emilio Farrés, der Vizedirektor des Obstforschungsinstituts.

Die Plantagen werden nach ihrem Ertrag eingestuft, um die zukünftigen Mengen zu ermitteln.

„Tropenfrüchte sind sehr empfindlich. Jede Sorte ist eine Welt für sich. Das Institut hat 36 Technologien entworfen, um den Ertrag zu erhöhen“, erklärte er.

Die Zwergguave, so nach der Strauchhöhe und ihrer schnellen Reproduktion bezeichnet, und die Baumelone Maradol sind zwei erfolgreiche Sorten, deren Hektarerträge internationale Durchschnittsmengen erreichen, stellte er fest.

Bei Mango läuft ein Programm zur Erneuerung der Plantagen, womit der heute sehr niedrige Ertrag von 5,1 Tonnen/Hektar vervierfacht werden soll, informierte Farrés.

Mit 7,2 Tonnen/Hektar sind die Erträge bei Ananas ebenfalls nicht bemerkenswert. Hier hat man begonnen, statt der Roten Spanischen die Glatte Cayenne anzubauen. Letzere sei wegen ihrer Süße und ihres saftigen Fruchtfleisches auf dem internationalen Markt sehr beliebt.

„Der Anbau von tropischen Früchten, ausgenommen Zitrusfrüchte, nimmt in Abhängigkeit von dem Bewässerungssystem zu“, stellte Farrés fest. „395 Baumschulen sind mit modernen Bewässerungssystemen, Folien, Biodünger ausgestattet. Aber um den Bedarf an Pflanzen zu decken, brauchen wir 500 Baumschulen.“ Andere 1000 rustikale Baumschulen züchten ebenfalls Pflanzen. Aber ihnen fehlt die unverzichtbare Technologie, die eine Garantie für Exporterzeugnisse ist. •

HAVANABEL 2005

Höchste Anerkennung für die Kochkunst

ALBERTO POZO
– für Granma Internacional

• DER Stand der Kulinarischen Gesellschaften Kubas gewann auf der Internationalen Handels- und Dienstleistungsmesse, vom 9. bis 13. März im Palacio de las Convenciones in Havanna, den höchsten Preis.

Aus den Provinzen Havanna-Stadt, Havanna Land und Matanzas (Varadero) waren drei Gruppen kulinarischer Künstler gekommen. Jeden Tag überraschten sie mit neuen Köstlichkeiten. Ihrem gemeinsamen Stand wurde nach einer Publikumsbefragung von der Jury einstimmig die begehrte Auszeichnung zugesprochen.

Sie boten kalte und warme Speisen aus den Bereichen Küche, Süßspeisen, Konditorei und Bäckerei an. Erlesenste Gaumenfreuden der kubanischen Kochkunst.

Der internationale Tourismus, der neben dem Nickelberg-

bau die wichtigste Industrie des Landes ist, fühlt die Sicherheit, die ihm das hohe Niveau der kubanischen Kochkunst gibt. Essen und Trinken entscheiden das Wohl der Urlauber und sind eine feste Säule der Volkswirtschaft. Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen des Landes beläuft sich auf ca. 30 Prozent. Gleichzeitig bringen sie eine wichtige Facette der Kultur zum Ausdruck.

Parallel zu den touristischen Einrichtungen haben auch die nationalen Gastronomieketten diese Spezialitäten in ihrem Angebot. In Funk und Fernsehen werden Programme über Kochrezepte und Vorschläge für Haus und Küche gesendet.

Havanabel 2005 war dem Handel und den Dienstleistungen gewidmet. Der Besucher konnte sich dort über die große Vielfalt an Erzeugnissen der Nahrungsmittelindustrie, Kosmetik, Parfümerie informieren; zu sehen waren ferner Utensilien für Frisiersalons, Modeartikel, Beklei-

dung, Schuhe, Uhren, Eisenwaren, Elektrohaushaltsgeräte, Kühlschränke, Klimaanlage, Holzsorten, Metalle, Reifen, Batterien, Farben und andere Verbrauchsmaterialien und Konsumgüter.

Und ein Angebot persönlicher und technischer Dienstleistungen einschließlich Restauration.

Daneben vermittelten Workshops mit wissenschaftlichen Vorträgen, Rundtischgesprächen und Referaten ein Panorama der heutigen Tendenzen in der Verpackung, im Verbraucherschutz, in der Anwendung des Marketing im Handel sowie in der Kochkultur, der Schönheits- und Gesundheitspflege.

Havanabel 2005 gab einen Überblick über die Zukunft im Handel und in den Dienstleistungen, um dem Bedarf der Kubaner besser gerecht zu werden. •

NEUES BIOGRAPHISCHES MUSIKLEXIKON

Kubanerinne in der Musik

FERNANDO RODRÍGUEZ SOSA
für Granma Internacional

• ES ist bedauernd und ungerecht, daß der Wert eines guten Lexikons häufig so wenig geschätzt wird. Dabei sind diese Nachschlagewerke, möchte man sich zu einem bestimmten Thema ausführlicher informieren, wirklich unentbehrlich. *Mit Musik, Texten und der Präsenz der Frau. Lexikon berühmter Frauen in der kubanischen Musik* von Alicia Valdés, erschienen im Verlag Ediciones Unión, ist eins dieser nützlichen Bücher.

Mit diesem Band hat die kubanische Musik nun ein dokumentiertes Werkzeug zur Hand, mit dem eine der lebendigsten kulturellen Ausdrucksformen der Insel tiefer erforscht werden kann. Auf mehr als 300 Seiten werden 371 Frauen vorgestellt, die im 19. und 20. Jahrhundert die kubanische Musikgeschichte mitgeschrieben und ihre Spuren in mehreren Schaffensgebieten hinterlassen haben.

In alphabetischer Reihenfolge geordnet, wie es bei dergleichen Büchern üblich ist, findet man die Biographien von Komponistinnen, Vokal- und Instrumentalmusikerinnen, Orchester- und Chordirigentinnen, Musikwissenschaftlerinnen und Musikpädagoginnen. Im Land und im Ausland schöpferisch tätige Frauen, die einen relevanten Beitrag zum Werden der Musik auf der größten Antilleninsel geleistet haben.

Mit Musik, Texten und der Präsenz der Frau... ist nicht nur eine Sammlung eines so umfangreichen Themas. Das Lexikon enthält auch andere Studien der Autorin, die es vervollständigen und ihm Permanenz verleihen. Im Anhang sind Dokumente, Namen kubanischer Musikschöpferinnen,

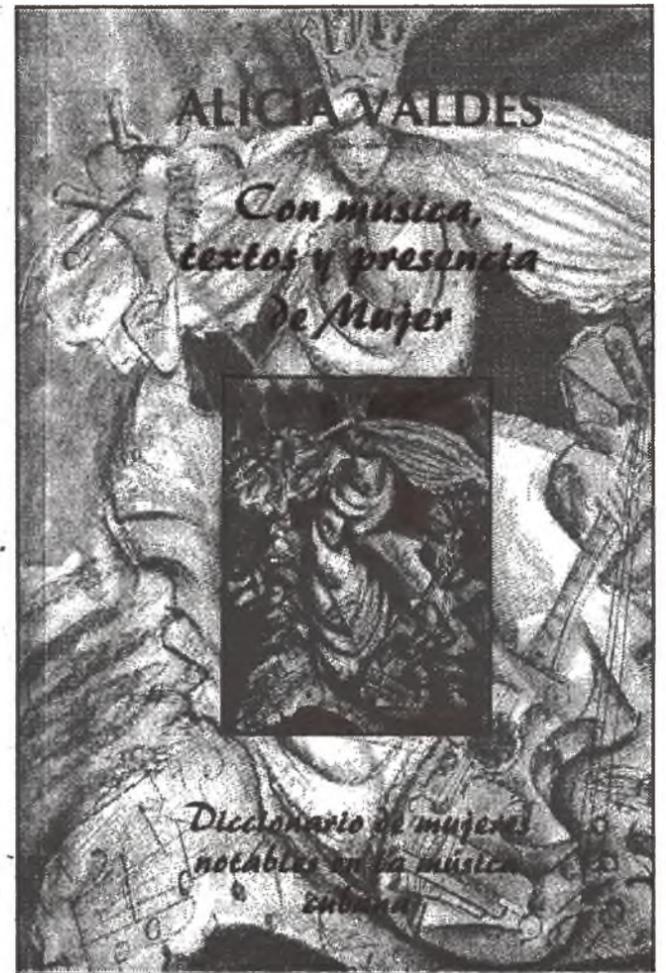
Sängerinnen, Interpretinnen, Forscherinnen und Pädagoginnen vom 16. bis 19. Jahrhunderts und Hinweise auf die Rolle der Frau in der kubanischen Filmmusik enthalten.

Der Autorin lag daran, "eine bessere Kenntnis und Anerkennung der Realität einer Präsenz zu vermitteln, die nicht aufhört, auch eine nationale Identität zu formen, weil hinter der Musik der Komponistinnen, der Texte der Musikerinnen und Forscherinnen und der Sängerinnen und Interpretinnen auf der Bühne und den Pädagoginnen im Hörsaal, die Frau steht, die noch sehr viel zu sagen hat".

Als Musikwissenschaftlerin, Forscherin und Pädagogin hat Alicia Valdés (Havanna 1951) in interessanten Studien der Musikgeschichte und Musiksoziologie das Werk von Komponistinnen der Gegenwartsmusik analysiert. In ihrer Bibliographie erscheinen die Titel *Die Musik in Kuba* (1987) und *Wir und der Bolero* (2000), neben Artikeln aus kubanischen und internationalen Zeitschriften.

Für dieses Werk hat Alicia Valdés den ersten Preis der UNEAC für Musikwissenschaften, den Argeliers-León-Preis, des Jahres 2000 erhalten. Der Musikwissenschaftler Lino Arturo Neira Betancourt, er schrieb den Prolog zu dieser Ausgabe, sagte als Mitglied der Jury: "Das Buch, das wir heute vorstellen, überwindet die diversen, heute existierenden Hindernisse, um die Rolle der Frau in der Entwicklung der Musikkultur Kubas anzuerkennen. Das Neue daran ist die Art und Weise der Information in einem einzigen, mehrheitlich völlig unbekanntem und noch weniger veröffentlichten Text."

Mit Musik, Texten und der Präsenz der Frau. Lexikon der berühmten Frauen in der kubanischen Musik ist eine große



Bereicherung bei der Erforschung der Gegenwartsmusik in Kuba.

Ein Werk, in dem Alicia Valdés mit Sachkenntnis den Katalog um einen Titel erweitert, der immer zur Konsultation herangezogen werden muß. Nicht nur auf der Suche nach Fakten, sondern auch dazu, um einen großen Teil der kubanischen Musikgeschichte besser kennenlernen, begreifen und beurteilen zu können. •

Das erste José-Martí-Denkmal

• DIESER Tage (24. Februar) feierte die erste Statue, die in Kuba zu Ehren von José Martí errichtet wurde, ihren 100. Geburtstag. Sie steht im Parque Central von Havanna. Der kubanische Bildhauer José Villalta de Saavedra, von dem auch das Denkmal der Acht Medizinstudenten stammt, die der spanische Kolonialismus 1871 hinrichten ließ, hat sie geschaffen. Für das zehn Meter hohe Denkmal wurden 36 Tonnen Carrara-Marmor verbraucht.

Seine Einweihung fand 1905 an der Stelle statt, an der die Kolonialbehörden vorher eine Statue der spanischen Königin Isabel II. aufgestellt hatten. Den feierlichen Akt leiteten der General Máximo Gómez und Leonor Pérez, die Mutter von Martí.

Das Denkmal steht inmitten von 28 Königspalmen (Nationalbaum Kubas), die an den Geburtstag des Apostels, den 28. Januar 1853, erinnern.

Im Zusammenhang mit seinen hundert Jahren wurde auch an die Schändung des Denkmals durch US-amerikanische Seeleute am 11. März 1949 erinnert. Das in der nationalen Presse veröffentlichte Foto löste damals große Volksproteste aus, die von Universitätsstudenten angeführt wurden. Unter ihnen befand sich der heutige Präsident Fidel Castro. •



Osterfeierlichkeiten

• DER kubanische Kardinal und Erzbischof von Havanna, Jaime Ortega, betete gemeinsam mit Hunderten von Gläubigen, die am Karfreitag an der Andacht im historischen Zentrum von Havanna teilnahmen, für die Gesundheit des Papstes Johannes Paul II.

Eine Prozession führte durch mehrere Straßen. Sie begann am Kloster des Heiligen Retters der Heiligen Brigida und endete an der Christuskirche des Guten Weges, in der Kardinal Ortega den Gottesdienst hielt.

Hunderte von Teilnehmern, die sangen und beteten, führten die Gestalten der Jungfrau Maria und des Jesus von Nazareth mit. Mehrere Gläubige trugen auf ihren Schultern ein enormes Holzkreuz.

Auf dem Weg zur und an

der Tür der Christuskirche, mitten in der Altstadt, beschrieben zwei Religiöse die vierzehn Stationen des Leidensweges Christi. Die katholische Gemeinde und die Bewohner der Nachbarhäuser hörten die Auferstehungsgeschichte, die per Lautsprecher übertragen wurde, von ihren Balkonen oder vor ihren Wohnungstüren.

In den Gemeinden Santa María del Rosario, Santiago de las Vegas, Jaruco und Bejucal, in der Provinz Havanna, waren für Karfreitag und Ostersonntag Prozessionen und Gottesdienste angesagt.

In den Diözesen Cienfuegos, Santa Clara, Camagüey und Holguín waren ebenfalls Osterfeierlichkeiten angekündigt worden. (EFE) •



Gades für immer auf der Insel

• MIT Kuba fühlte sich der spanische Tänzer Antonio Gades emotional und politisch eng verbunden. Auf seinem Sterbebett hatte er eine letzte Bitte: Seine Asche möge zur Insel gebracht werden, er liebte sie so innig wie sein eigenes Land.

Am 26. März wurde die Urne in der Sierra Maestra, auf der Höhe der Zweiten Front Frank País; wo sich der Befehlsstab von Raúl Castro befand, beigesetzt. An dieser Stelle ist zu Ehren der Kämpfer, die 1959 den revolutionären Sieg herbeigeführt haben, ein Mausoleum errichtet worden.

Das Urnengrab von Antonio Gades, der ein einfa-

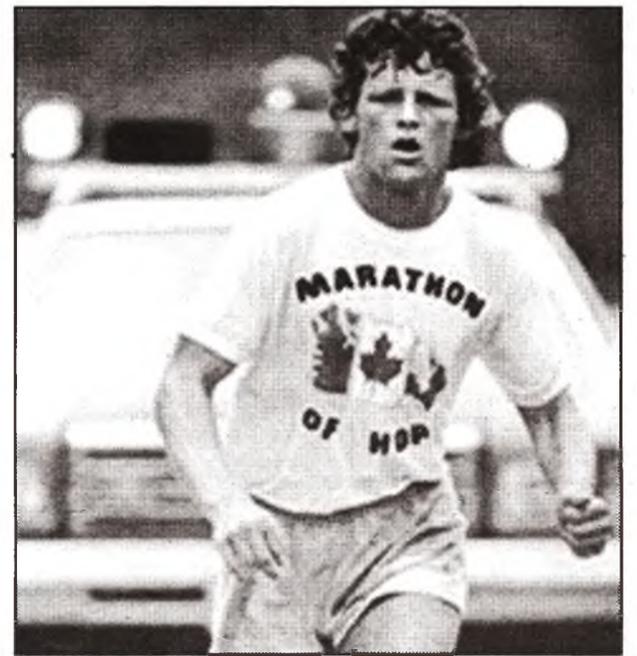
cher und aufrichtiger Mensch war, ist ein Sockel, auf dem eine Königspalme emporragt, vor der ein Paar aus Marmor gestaltete Flamencoschuhe stehen. Gades hat dem Flamenco sein universales Ansehen zurückgegeben.

Beim Blick auf das Grabmal erscheint einem irgend wie die Gestalt dieses Mannes von unverbrüchlicher Treue, der einmal gesagt hatte: "Ich fühlte mich nie als ein Künstler, sondern als ein einfacher, olivgrün gekleideter Mann der Miliz, der, mit einem Gewehr in der Hand, stets bereit ist, wo und wann auch immer Ihre Befehle auszuführen."

Gades war für die Kubaner ein Symbol und jetzt nährt seine Asche ihre Erde. (PL) •



Der 8. Terry-Fox-Gedächtnislauf kann beginnen



Terry Fox

TERRY-FOX-LAUF GEGEN KREBS

JA zum Leben!

• Mehr als eine Million Menschen waren in ganz Kuba dabei

PUPPY CASTELLO HERRERA
– für Granma Internacional

• DIE berühmte Allee Paseo del Prado, zwischen dem Capitol und dem Malecón in Havanna, war in Feststimmung. Um 10 Uhr setzte sich die hier versammelte Menge zum achten Hoffnungslauf gegen Krebs in Erinnerung an den Kanadier Terry Fox in Bewegung. Bei diesem sportlichen Ereignis liegt

Kuba in der Anzahl der Beteiligten hinter Kanada.

Jeder ist zu diesem Lauf eingeladen, egal ob er im Rollstuhl, Laufschrift, auf Rollschuhen, per Fahrrad oder zu Fuß daran teilnimmt. Viele lassen sich dabei sogar von ihren Maskottchen begleiten.

Seit drei Jahren findet dieser Lauf in den 155 Kreisen des Landes, in Landgemeinden und in den Gebirgszonen des Plans Turquino Manatí, statt. Er ist offiziell im Maracuba-Kalender des Nationalen Sportinstituts (INDER) vorgezeichnet. Die Teilnehmer zeigen sich mit dem

jungen, an Krebs erkrankten Kanadier solidarisch. Mit 18 Jahren mußte sein rechtes Bein amputiert werden. Terry begann 1980 mit dem Hoffnungs-Marathonlauf in St. Johns (Neufundland), in Kanada. Täglich lief er ca. 42 Kilometer. Ein Jahr später hinderte ihn die Krankheit bei Thunder Bay (Ontario) daran. Als er mit 22 Jahren starb, hatte er 5.373 Kilometer zurückgelegt.

Die kanadische Botschafterin, Alexandra Bugailiskis, war schon früh mit ihrer diplomatischen Mannschaft eingetroffen. Ein paar Dutzend Körperbehinderte kamen in Rollstühlen zu ihrem Startpunkt. Etwa 30 Radfahrer fanden sich ein. Eltern versuchten die Ungeduld ihrer Kinder zu mäßigen und die älteren Teilnehmer fühlten sich jünger. Wie schon in anderen Jahren, war dieser Lauf wieder ein Sporterebnis der Kubaner.

Diesmal kam dem Marathonlauf Terry Fox eine besondere Bedeutung zu. Er fiel auf den 60. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Kanada und Kuba. Der Terry-

Gedächtnislauf, hatte sich zum Ziel gestellt: Verantwortungsbewußtsein für die Krankheit zu schaffen; gesunde Lebensgewohnheiten zu fördern und die Geldmittel zu erhöhen, die dem Nationalen Institut für Onkologie und Radiobiologie (INOR) zur Krebsforschung zur Verfügung gestellt werden. Das INOR beschäftigt sich besonders mit den Ursachen des Brust- und Gebärmutterkrebses. Die Spendensammlung übertraf in diesem Jahr alle früheren sieben: ca. 36.000 Dollar waren zusammengekommen.

An der Spitze dieses Marathonlaufs quer durch das Historische Stadtzentrum von Havanna liefen der Vizepräsident des INDER, Alberto Juantorena, die Botschafterin Bugailiskis, begleitet von José Alena, der an einem Tumor am rechten Knöchel operiert worden war. Die zehntausend Teilnehmer waren beim Startschuß entschlossen, JA zum Leben zu sagen. •

45 kubanische Sporttrainer und -techniker zum Einsatz in die Dominikanische Republik

ANNE-MARIE GARCÍA
– für Granma Internacional

• DIE Dominikanische Republik hat aufgrund des mit Kuba bestehenden Abkommens 45 neue Sporttrainer und -techniker zum Einsatz in das Land geholt, um mit der Entwicklung des Sports einer besseren Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen.

Der dominikanische Sportminister, Felipe Payano, strebt ein hohes Niveau auf dem Gebiet des Sports, der Körpererziehung und der Freizeitbeschäftigung in seinem Land an: "Sport ist die Garantie für eine Gesellschaft, sie vor Drogen und sozialem Verfall zu schützen", sagte er der kubanischen Presse.

Payano unterzeichnete in Havanna mit seinem kubanischen Amtskollegen Humberto Rodríguez einen Vertrag über sportliche Zusammenarbeit für eine Dauer von vier Jahren.

Mit diesem Vertrag verbindet der Minister das Interesse, mehr menschliche Ressourcen und Techniker im Sport seines Landes auszubilden.

Die 45 Spezialisten - Trainer, Methodiker, Sportmediziner und Lehrer für Schulsport - vervollständigen die Gruppe der 30 Kubaner, die bereits in dem Karibikland arbeiten.

"Uns interessieren alle Sportarten, aber es wird Aufgabe der Techniker beider Länder sein, die wichtigsten Disziplinen auszuwählen", sagte der Funktionär.

"Wir sagen noch einmal, wir sind bereit, der Bitte unserer dominikanischen Brüder mit Bescheidenheit entgegenzukommen", versicherte Rodríguez. Er erinnerte an die mehr als 100 kubanischen Spezialisten, die an der Organisation der Panamerikanischen Spiele in Santo Domingo 2003 beteiligt waren.

"Wir geben nicht etwas, was wir nicht brauchen, sondern tun es im Geiste der Solidarität", ergänzte er und stufte die Unterzeichnung des Vertrages als eine wichtige Sache zu Ehren seines Instituts ein, das am 23. Februar seinen 44. Gründungstag beging.

Payano berichtete, daß in seinem Land die

meisten Sportler früher Straßenkinder waren. Er hat vor allem vor, den Sport an den Schulen zu entwickeln, "wo die Talente für den Leistungssport heranwachsen", betonte er.

Der ehemalige dominikanische Basketballspieler fügte an, es werde ein Arbeitsplan für den Schulsport erarbeitet werden. "Die zukünftigen Talente müssen zur Schule gegangen sein. Ein Athlet mit einer außergewöhnlichen physischen Kondition, der nicht gebildet ist, kann im Leben nicht erfolgreich sein", erklärte er.

"In der Dominikanischen Republik haben wir zahlreiche Sporteinrichtungen, die der Jugend und dem Volk sehr viel nützen können. Aber es fehlen uns Lehrer und Fachleute", sagte Payano.

Der Minister erinnerte an den Auftritt seines Landes bei den Panamerikanischen Spielen von Santo Domingo, wo jetzt die Infrastruktur für die Ausbildung der Athleten vorhanden ist. Auf dem Sportlertreffen des Kontinents erkämpften die Dominikaner zehn Gold-, acht Silber- und 24 Bronzemedailles und belegten den achten Platz auf dem Medaillenspiegel, den besten in ihrer Sportgeschichte.

"Ich glaube aber nicht, daß sich dieses Ergebnis 2007 in Rio de Janeiro 2007 wiederholen wird, da die Bedingungen nicht die gleichen sein werden", ist Payanos objektive Meinung.

Im August 2004 erkämpfte der Athlet Félix Sánchez in Athen für die Dominikanische Republik die erste Olympiamedaille im 400-Meter-Hürdenlauf.

In seinem Land gebe es Talente, aber es fehlten die Erfahrungen, sie zu fördern, sagte Payano und wies auf die Vorteile der Zusammenarbeit mit Kuba hin, einem Land mit außerordentlichen Ergebnissen auf internationaler Ebene.

Der dominikanische Sportminister hielt sich zwei Tage auf der Insel auf. Mit ihm waren der nationale technische Direktor, Fernando Terruel, und Heriberto Morrison, der technische Vizedirektor, gekommen. •

CIEGO MONTERO
NATURREINES MINERALWASSER

LOS PORTALES S.A.
AVE. 3RA. NO. 3404, ESQ. 34, MIRAMAR, CIUDAD DE LA HABANA, CUBA. TEL.: 204-4099, 204-4153, 204-2338, 204-7691, 204-8906. FAX: 204-4197.



Leichtathletikstudenten aus vielen Ländern beim Aufwärmen



Leicht ist es nicht, so weit von Zuhause zu leben, aber es ist leicht, sich von der Fröhlichkeit in der Schule anstecken zu lassen

Jugendliche aus 74 Ländern an der Internationalen Hochschule für Körpererziehung und Sport

• **Die ersten 512 Studenten werden im August die Schule, an der sie kostenlos studieren konnten, als Diplomsportlehrer verlassen**

ANNE-MARIE GARCÍA
– für Granma Internacional

DER Dominikaner Henry Beltré hat eine Leidenschaft: Baseball, und sein Idol ist sein Cousin Adrián Beltré, Läufer bei den Dodgers von Los Angeles. Henry träumt aber nicht davon, es ihm gleichzutun, sondern er möchte Trainer werden. Darum studiert er in Kuba an der Internationalen Hochschule für Körpererziehung und Sport (EIEFD).

"Mein Cousin ist ein Star der Großen Ligen. Ich bin nur ein bescheidener Torpedierer. Darum habe ich mir nicht die Chance des Stipendiums entgehen lassen. Ich möchte mich später dem Baseball widmen, dieser Sport liegt mir im Blut lieg", sagte Henry Beltré Granma Internacional.

In dem kleinen Baseballstadion unterhält sich der 25-Jährige mit seinen Kameraden aus dem zweiten Studienjahr. Sie sind aus Costa Rica, Kuba, Nicaragua, Panama und Venezuela, eine kleine Gruppe der 1.450 jungen Leute aus 74 Ländern, die an der Schule studieren.

"Der Baseball hat hier ein sehr hohes Niveau. Man lernt viel. Wir verfolgen die Spiele in Kuba und die der Großen Ligen, und die der Dominikaner Alex Rodríguez und Miguel Tejada. Ich bewundere sie

sehr. Mein größter Wunsch ist aber, die Mannschaft meines Cousins hier einmal begrüßen zu können, um sich mit der kubanischen Auswahl zu messen", sagte Beltré kurz vor seinem Training.

Adrián Beltré, der schnellste Läufer der Dodgers, schlug im Durchschnitt 334 Bälle und war mit seinen 48 Runden der beste Spieler. Er erreichte den Rekord von Mike Schmidt.

Präsident Fidel Castro dachte an die Gründung der Schule, als er in seiner Rede am 3. September 1999 sagte: "Wir haben ernsthaft vor, eine Fakultät für Körpererziehung und Sport für Studenten aus Lateinamerika und der Karibik einzurichten, um Spezialisten auszubilden, damit sie diese gesunde Betätigung dann in ihren Ursprungsländern fördern."

Im Juni 2000 öffnete die EIEFD ihre Türen und am 23. Februar 2001 weihte sie der kubanische Staatschef ein.

"Die Gebäude und Freiflächen nehmen in San José de las Lajas, 30 Kilometer südöstlich von Havanna, 30 Hektar ein. Früher war das hier eine Militäarakademie", erklärte Rafael Martínez, der Leiter für internationale Beziehungen.

Für die Argentinierin Nadia Delelisy ist das eine "unglaubliche" Erfahrung. Seit drei Jahren wohnt sie hier. Ihre Familie brauchte nur das Flugticket zu kaufen, damit sie auf der Insel studieren konnte, erklärte sie. "Alles andere, Unterbringung, Essen, ärztliche Betreuung, Unterricht, Training, Schul- und Sportutensilien, E-Mail und Internet, ist gratis: Wir bekommen sogar noch 100 Peso Taschengeld im Monat."

In dem großen Empfangsraum erzählen Nadia und ihr Landsmann Mauro Rodríguez von den ersten Tagen in der Schule und ihren Erfahrungen, mit Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen zusammen zu leben.

"Für mich war es ein Schock. Nach und nach lernte ich meine Studienkollegen kennen. Mein Verhalten änderte sich, ich wurde geselliger und toleranter", erklärte die 25-Jährige.

Es ist ein Studium von fünf Jahren. Für die, die nicht Spanisch sprechen, dauert es sechs Jahre, sagte Rodríguez, der auf "die Unterschiede im Niveau der Studenten entsprechend dem Herkunftsland" hinwies. Man verläßt die Fakultät dann als ein Diplomsportlehrer.

Die Karatekämpferin Jelitza Colmenares, aus Venezuela, ist aus der größten Gruppe, der 300 Studenten angehören. Sie sagt, sie habe ihre Kultur schätzen gelernt: "Ich bin Venezolanerin und zeige es. Ich schäme mich nicht. Ich bin auch nicht mehr so schüchtern, bin empfindsamer und menschlicher geworden."

Anwärter auf ein Stipendium für dieses Studium müssen unter 25 Jahre alt sein und das Abitur haben. Sie wenden sich an die kubanischen Botschaften in ihren Ländern und werden auf ihre schulischen Kenntnisse und sportliche Eignung geprüft. "Unbemittelte Bewerber werden vorrangig angenommen, weil sie das Studium in ihrem Land nicht bezahlen können. Die politische Mitgliedschaft spielt jedoch keine Rolle", stellte Martínez heraus.

In der großen Turnhalle unterbrach der Costaricaner Marvin Chacón seinen Judounterricht und rief: "Nie glaubte ich, einmal studieren zu können!"

Chacón ist im vierten Studienjahr: "Ich arbeitete in einem Bekleidungswerk in Alajuela. Eine Freundin vom kubanischen Konsulat in San José erzählte mir von dem Stipendium."

Er spezialisierte sich in Leichtathletik und lernte, daß "Sport körperliches und geistiges Wohlbefinden verursacht. In meinem Land wird darauf kein Wert gelegt."

Die Studenten haben von Montag bis Freitag von 08.30 Uhr bis 16.00 Uhr Unterricht. Im zweiten Jahr besuchen sie die kubanischen Schulen und im dritten beginnen sie bereits zu unterrichten. Im fünften Jahr bereiten sie ihre Diplomarbeit vor und arbeiten an den Schulen der Insel, mit Ausnahme der Ve-

nezolaner, die in ihrem Land eingesetzt werden, erklärte Martínez.

Silvia Sellanes ist aus Uruguay und war Radrennmeisterin und südamerikanische Vizemeisterin. "Hier sind die Kenntnisse kompletter als in meinem Land, dort gibt es lediglich den Lehrkörper für Körpererziehung. Wenn ich mein Studium in einem Jahr abschließen werde, werde ich in Montevideo eine Radrennschule aufmachen", sagte die 24-Jährige.

Donald Albert aus Santa Lucía möchte das Konzept der Körperkultur in den Schulen seines Landes verändern. "Dort ist sie eine Freizeitbeschäftigung. Man lernt nichts dabei."

Im kommenden August schließen die ersten 512 Studenten ihr Studium ab. Einige wissen nicht, ob ihr Titel in ihrem Land anerkannt wird.

"Mit Venezuela und einigen afrikanischen Ländern gab es kein Problem, mit Argentinien, Brasilien und Panama gibt es Fortschritte in dieser Beziehung. Schwieriger ist es mit den Ländern, die keine diplomatischen Beziehungen zu Kuba haben, wie Costa Rica, El Salvador oder bis vor kurzem Uruguay", informierte Martínez.

René Requena, einer der 58 Panamaer an dieser Schule, gab zu wie "schwer es ist, so weit weg von Zuhause zu leben." Der 22-jährige Baseballfan muß noch zwei Studienjahre absolvieren. "Mit dieser großen Erfahrung denke ich zuerst zu geben, so wie mir gegeben wurde, ohne dem Geld den Vorrang zu geben."

Requena will wie die argentinischen und venezolanischen Studenten nach seiner Rückkehr Sozialarbeit leisten, "den ärmsten Kindern helfen, ihr Leben auf den Sport orientieren und sie von kriminellen Dingen und Drogen abhalten." •



Unser Amerika



Unsere Gladys

JOAQUÍN RIVERY TUR – Granma

• IHRE Person strahlte Kraft, Energie und Jugendlichkeit aus. Der Saal bebte vor Begeisterung. Von ihren Lippen und Gesten war ihre Entschlossenheit abzulesen. Die Generalsekretärin der Kommunistischen Jugend hatte das Wort. Die Geschichte ihres Kampfes für das Volk hatte gerade erst begonnen.

Ein Nachmittag des Jahres 1973 im Theater Lautaro, in Santiago de Chile. Ich erinnere mich noch sehr gut. Es war ungefähr zwei Monate vor dem Putsch Pinochets, der die Regierung der Unidad Popular des unvergeßlichen Salvador Allende stürzen sollte.

Sie lächelte. Nicht, weil sie vor Freunden, vor Genossen stand, lächelte sie. Jedesmal, wenn ich sie sah, in Chile oder in Kuba, lächelte sie. Auf den Fotos, auf denen sie die Carabineros (Militärpolizei) provoziert, war ihr Gesicht nicht von Wut, Haß oder einem anderen negativen Gefühl gezeichnet. Sie war schlicht und einfach eine von denen, die ihr Leben voll und ganz dem Kampf um die heiligen Ideale widmen. Und sie kämpfte bis zum Schluß.

Es verwundert, daß sogar die Massenmedien, die sie so häufig angegriffen hatten, weil sie versuchten, die kommunistischen Ideen anzugreifen, den Verlauf ihrer Krankheit aufmerksam verfolgten und voller Achtung von dem Mut dieser Frau berichteten, die mit dem Imperialismus immer auf Kriegsfuß stand und Kuba, seine Revolution, sein Volk, Fidel sehr liebte.

Wenn sie auch nicht mehr unter uns weilt, gehört Gladys Marín Millie, wie so viele ihres Landes, Chile und allen. Wie gut, daß ihr ewiger Kampf gegen Armut, Ungleichheit und Ungerechtigkeit den Nachnamen Kommunist trug. Er hat sie in die höchsten Funktionen ihrer von den kapitalistischen Medien so stark angegriffenen und schließlich von allen als Synonym für Ehrenhaftigkeit, Standhaftigkeit und Transparenz der Ideen geachteten Partei gebracht.

Ihre Überzeugungen waren so fest wie ihre politische Haltung. Sie waren es von den Tagen ihrer Jugend an bis zur Stunde ihres Todes: viele Jahrzehnte hat sie für das Volk und mit dem Volk gekämpft.

Sehr früh fiel sie wegen ihrer Antworten auf. Sie schwieg nicht bei Ungerechtigkeiten. Sie war eine der Persönlichkeiten aus Unserem Amerika, die schon so gut orientiert auf die Welt kommen und wissen, wohin sie zu gehen haben.

Auf der ersten Seite ihrer Autobiographie schreibt Gladys Marín: "In meinem Leben gibt es Lieben, Menschen, Ideen, die ich



Präsident Fidel Castro verleiht Gladys Marín im März 2004 den Orden José Martí, die höchste Auszeichnung der kubanischen Nation

liebte und die ich liebe, denen ich meine Tage und meine Schritte widme. Ich bin viel gereist, aber immer war mein Herz und meine Gedanken dort, wo sie ihren Platz in einer Geschichte haben, der Geschichte der Befreiung von Ausbeutung und Unrecht, die das Leben meines Volkes und der Völker unterjochen. Aber jeder Tag ist eine Entdeckung von Wegen, ein neues Beginnen, ein Untertauchen, ein neues Atmen, um den Weg fortzusetzen."

Was wird sie an jenem Tag 1958 gefühlt haben, als sie von den Jungen Kommunisten als Mitglied aufgenommen wurde?

Ihre Jahre als Leiterin der kommunistischen Jugend fallen in die Zeit der Solidarität mit Vietnam, mit der angegriffenen und

blockierten Kubanischen Revolution. 1961 kommt sie nach Kuba, um das Freiheitsfieber des kubanischen Volkes aus der Nähe zu erleben und die Begeisterung der Massen zu spüren, denn jetzt gehört die Macht endlich ihnen.

Vielleicht hat sie daraus Kraft geschöpft, die ihr bis zum Ende reichte. Jedenfalls hat ihr Kampf in den Jahren des täglichen Formens durch die Unidad Popular an Stärke gewonnen, bis Salvador Allende 1970 Präsident wurde und in dem großen Land O'Higgins' eine Hoffnung aufkeimte.

Nach dem Putsch konnten Illegalität und Exil ihren Willen nicht brechen, aber auch nicht den tiefen Schmerz um ihren Mann, der von den Schergen der Diktatur ermor-

det worden war. Die Tragödie zeichnete sie, aber stärker noch pulsierte der Kampf gegen die größte Tyrannei, die Chile in seiner Geschichte erlebt hatte.

Am 1. Mai 2000 war sie auf dem Platz der Revolution und forderte mit aller Kraft die Freiheit für das Kind Elián González. In jenem Augenblick war das der Kampf Kubas, und sie unterstützte ihn wie stets mit ihrer ganzen Entschlossenheit.

Kuba hatte Gladys bereits die Medaille der Freundschaft verliehen. 2004 erhielt sie von Fidel den Orden José Martí, die höchste Auszeichnung, die der Staatsrat internationalen Persönlichkeiten für ihre Arbeit und Solidarität verleiht.

Viele Seiten könnte man über sie schreiben; Gladys steht auf der langen Liste von Chilenen neben Luis Emilio Recabarren, Pablo Neruda, Salvador Allende, Miguel Enrique und anderen, deren Kampf gegen das Unrecht Geschichte gemacht hat.

Am besten ist es, sich an ihren Optimismus zu erinnern. Bei der Verleihung des Ordens José Martí sagte sie: "Jeden Tag muß man mit Freude um das Leben kämpfen", wie sie es getan hat. •

• AM Sonntag, dem 6. März, verstarb in Santiago de Chile, Genossin Gladys Marín. Ihr aktives und fruchtbares Leben wurde durch eine schwere und unheilbare Krankheit unterbrochen, gegen die sie bis zuletzt ankämpfte.

Chile verliert mit ihr eine der würdigsten Töchter; die lateinamerikanische revolutionäre Bewegung einen bewundernswerten und geliebten Menschen. Unsere Revolution verliert eine standhafte Genossin, die im Kampf und in ihrer konsequenten Solidarität durch eine tiefe und unverbrüchliche Freundschaft mit Fidel und vielen anderen kubanischen Genossen verbunden war.

Mit kaum 16 Jahren begann sie die Studenten- und Jugendverbände Chiles zu anführen, bis sie die nationale Leitung übernahm; sie gehörte zur Avantgarde zur Verteidigung der Regierung der Unidad Popular von Salvador Allende.

Nach dem faschistischen Putsch 1973 war sie gezwungen, ins Exil zu gehen. Im Ausland setzte sie ihren Kampf um die Sache ihres Volkes fort. 1978 kehrte sie illegal nach Chile zurück und leitete unter schwierigsten Bedingungen mehr als 12 Jahre lang den Widerstand und die Parteilinie. Der Sache getreu kämpfte sie unermüdlich für Gerechtigkeit und die Entschädigung der Opfer der Diktatur.

Sie nahm aktiv an den Kämpfen der politischen und sozialen Bewegungen gegen Neoliberalismus teil und setzte sich für die Prozesse der Integration in Lateinamerika und der Welt ein.

Genossin Gladys Marín hat für ihre Verdienste vom Staatsrat der Republik Kuba, im März 2004 den Orden José Martí, die höchste Auszeichnung der kubanischen Nation verliehen bekommen.

Ihr Vermächtnis wird uns in dem langen Kampf und im Sieg der revolutionären und antiimperialistischen Volksbewegung begleiten. •



In einer langen Reihe nehmen die Chilenen Abschied von der kommunistischen Führerin



Unser Amerika



IM VENEZOLANISCHEN AMAZONASGEBIET

Ein Treffen für die Geschichte

• DIE Schönheit des venezolanischen Amazonasgebietes war am 29. März der natürliche Rahmen für ein Gipfeltreffen, das wegen der großen Entwicklungsperspektiven, die es Abermillionen von Menschen eröffnet, weltweit Aufmerksamkeit erregte.

Die Präsidenten von Brasilien und Kolumbien sowie der spanische Regierungschef wurden in Puerto Ordaz von seinem Gastgeber, dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez empfangen. Danach begaben sich die Regierungschefs zu dem riesigen Wasserkraftwerk von Macagua, um Themen von lebenswichtiger Bedeutung für ihre Länder, die Region und die Welt in einem Klima der Freundschaft und Zusammenarbeit zu behandeln. Und das trotz der feindlichen Blicke von außen und der nicht sehr verhüllten Drohungen.

José Luis Rodríguez Zapatero sagte, die Beratung der Regierungschefs richte ihr Augenmerk auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Infrastrukturen der lateinamerikanischen Länder, und dabei besonders auf die Beseitigung der Armut und des Elends auf dem gesamten Kontinent.

Dieses Treffen "ist ein deutliches Symbol der Integration in einem Moment von gewisser Spannung zwischen Venezuela und Kolumbien. Beide Länder haben gezeigt, daß sie den Frieden, die Entwicklung und das Wachstum der Wirtschaft wollen", äußerte Luiz Inácio Lula da Silva.

"Wir müssen uns entscheiden, ob wir von Gerüchten marter leben wollen, ob wir zulassen, daß sich die Beziehungen unserer Völker untereinander verschlechtern, oder ob wir mit einer brauchbaren Agenda vorwärts schreiten wollen", erklärte Alvaro Uribe.

Hugo Chávez sah in der Zusammenkunft ein Zeichen des Fortschritts auf der Suche nach Formeln für "die Wirtschaftsintegration des MERCOSUR mit der Europäischen Union, für die Beseitigung der Armut, des Terrorismus, des Drogenhandels", und bezeichnete sie als "den großen Weg der Demokratie, der großen Niederlage der Intoleranz".

Politische Kräfte in Lateinamerika begrüßten dieses Treffen sehr, nicht nur, weil es Perspektiven für die Integration und den Fortschritt in der Zusammenarbeit eröffnet, sondern sich auch gegen wiederholte Versuche richtet, Unruhen und Konflikte zwischen Kolumbien und Venezuela zu erzeugen. Die Verleumdungen, erfundenen Meinungsverschiedenheiten über Venezuela dienen nur einem alten Gegner der Demokratie in der Region.

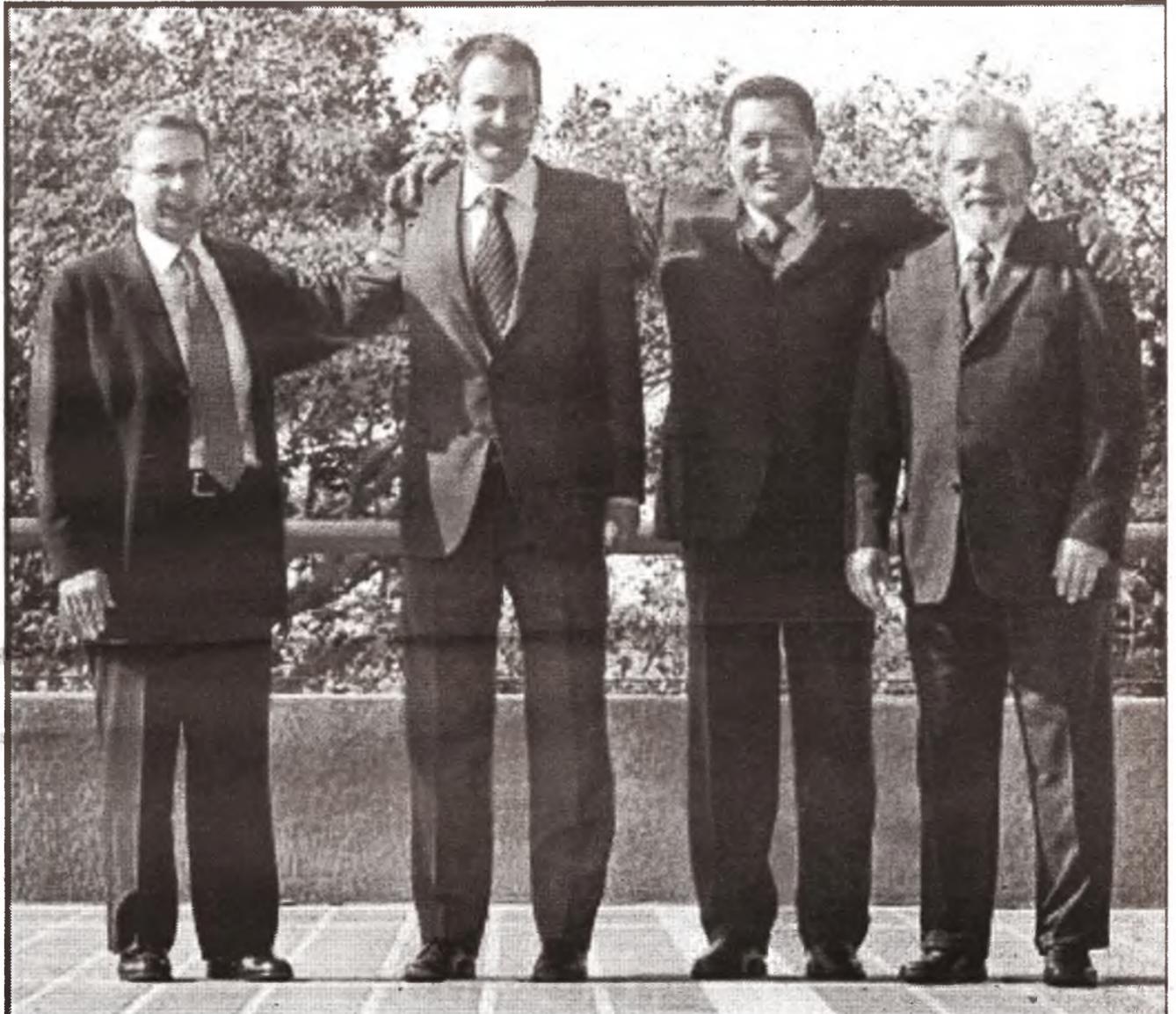
Eine gemeinsame Erklärung der vier Regierungschefs unterstreicht den gemeinsamen Entschluß, gegen den Terrorismus und den Drogenhandel nach den Bestimmungen des Völkerrechts zu kämpfen und gegen die Herstellung und den illegalen Handel mit Waffen nach den betreffenden Resolutionen der Vereinten Nationen vorzugehen.

Die Erklärung behandelt das Thema der Armut, das größte Leid der Welt und "die mächtigste Massenvernichtungswaffe, die in der Welt existiert", wie Präsident Lula die Armut nannte.

Sie sei die Ursache von Krankheiten und Übeln wie Hunger und Aids, war die Meinung der Regierungschefs und stimmten darin überein, daß sie ihre Kräfte mit denen anderer Länder und Organisationen vereinen müßten, um sie zu beseitigen.

In diesem Sinne unterstützten sie den kolumbianischen Aufruf, daß das soziale Gleichgewicht die Grundvoraussetzung sei, um die Armut zu bekämpfen; den spanischen Vorschlag, daß die Außenschulden gegen Bildung eingetauscht werden sollten, den brasilianischen Aufruf, gegen Armut und Hunger zu kämpfen, und die venezolanische Aufforderung, einen Internationalen Humanitären Fonds zu schaffen.

Ein weiteres wichtiges Thema des Treffens im venezolanischen Amazonasgebiet war die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Integration. Die Erklärung enthält die Absicht der Schaffung der Gemeinschaft der Südamerikanischen Nationen, die Bemühungen des CARICOM zur Bildung eines gemeinsamen Marktes zwischen den Karibikländern und der Integration mit Mittelamerika. Sie hebt außerdem die Wichtigkeit verschiedener Initiativen im Energieplan



V.l.n.r.: Der Präsident von Kolumbien, Alvaro Uribe; Spaniens Regierungschef José Rodríguez Zapatero; die Präsidenten von Venezuela, Hugo Chávez, und Brasilien, Luiz Inácio "Lula" da Silva

von PETROAMERICA und PETROSUR hervor, sowie die Zusammenarbeit der Gerichte zwischen den iberamerikanischen Ländern hervor.

Die Erklärung der Regierungschefs von Macagua bestätigt erneut die Unterstützung der vier Länder zur Stärkung einer multilateralen Ordnung, die auf "der souveränen Gleichheit aller Staaten unter Beachtung der Normen und Prinzipien des Völkerrechts" beruht, wobei Nachdruck "auf die Suche nach Verständigung auf diplomatischen Weg und die friedlichen Lösung von Meinungsunterschieden" gelegt wird.

Die Staatsmänner hoben die zentrale Rolle der Vereinten Nationen hervor, sie traten für den Reformprozeß dieser Institution ein und begrüßten den Bericht ihres Generalsekretärs.

Besonderes Lob zollten sie der "historischen Beziehung" zwischen Spanien und den Ländern Südamerikas und der Vertiefung, Entspannung und Stärkung dieser Beziehungen, und schlossen sich dem brasilianischen Vorschlag an, ein Südamerikanisch-Arabisches Gipfeltreffen zu organisieren, und dem spanischen zur Allianz der Zivilisationen, der im September 2004 der UN-Generalversammlung vorgelegt worden war.

Spaniens Regierungschef Rodríguez Zapatero gab die Spende von drei Truppentransportflugzeugen an Kolumbien bekannt und eröffnete die Möglichkeit zum Verkauf von Hubschraubern an dieses Land. In Caracas unterzeichnete er einen Verkaufsvertrag mit Venezuela über in

Spanien gebaute Patrouillenboote und Transportflugzeuge, die ebenfalls wie in Kolumbien zur Bekämpfung des Drogenhandels eingesetzt werden sollen.

Der spanisch-venezolanische Vertrag, anders als die Spende an Kolumbien, rief den Unmut von Washington und seinen Strohmannern in Madrid hervor, der durch die Erklärungen des US-Verteidigungsministers und einem Sprecher der spanischen *Partido Popular* zum Ausdruck gebracht wurde. Zapatero selbst gebot dieser Haltung Einhalt und stellte fest, der Verkauf dieser Mittel diene der Bekämpfung des Drogenhandels und sei "von Nutzen für die Völker". Hugo Chávez betonte, es seien "keine Waffen für den Krieg, sondern Mittel zur Erhaltung des Friedens."

Vor dem Treffen hatte Washington die venezolanische Regierung wegen angeblicher Angriffe auf die Meinungsfreiheit und die Menschenrechte verklagt. Präsident Chávez hatte diese Anklagen heftig zurückgewiesen und die Welt aufgefordert, die Falschheit der US-Anklagen zu prüfen.

Das Gipfeltreffen in Venezuela stellt eine historische Tatsache von enormer Reichweite dar. Seine guten Ergebnisse werden nicht lange auf ihre Bestätigung warten lassen. Südamerika sei der Anziehungspunkt neuer Ideen, neuer Freiheits- und Fortschrittsströmungen, stellte Venezuelas Präsident fest. Zweifellos bricht sich das Neue den Weg und läßt das Alte zurück, so wie es uns die Geschichte lehrt. •

EX-CHEF DES FBI LEGT IN RADIO MARTI EIN GESTÄNDNIS AB

Die Fünf hatten keinen Zugang zu Geheimdokumenten

JEAN-GUY ALLARD
- für Granma Internacional

• FAST sieben Jahre nach diesem trickreichen Prozeß, nach grausamer Behandlung, Demütigungen und einer Aufsehen erregenden Desinformationskampagne in der Presse, gestand der Ex-Chef des FBI von Miami, daß die Fünf KEINEN Zugang zu Geheimdokumenten gehabt hatten. Er gab das öffentlich zu, in einem Interview mit keinen Geringeren als den Terroristenführern Luis Zúñiga Rey und Horacio García, in dem fälschlich sogenannten Radiosender Martí.

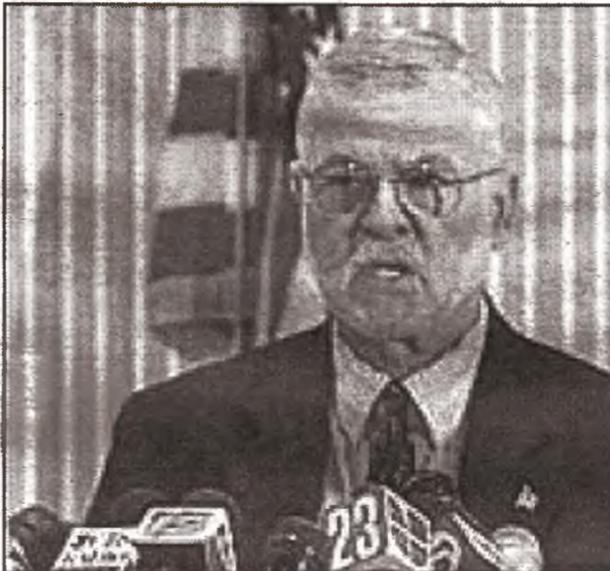
Dieses Geständnis machte der ehemalige FBI-Chef von Florida, Héctor Pesquera, mit seinem gewohnten Zynismus in der dritten Sendung einer fünftägigen Interviewreihe für Tele-Martí. Ihr Titel: *Es hatte «Mitschweigend zu geschehen». Auch wenn dieser Sender nur von seinen eigenen Produzenten gesehen wird, wurde das Programm am 15. Januar 2005, um 20:00 Uhr in Radio Martí übertragen.*

Diese unglaubliche Erklärung des Mannes, der die von ihm als "Spione" bezeichneten Kubaner wie besessen verfolgt hatte, war die Antwort auf die folgende Frage von Zúñiga:

Glauben Sie, daß die Sicherheit der USA gefährdet war oder daß sie Zugang zu einem geheimen Informationen hatten, die für die Feinde der USA wertvoll gewesen wären?

Pesquera, wörtlich:

"Nein, und ich werde sagen, warum. Im Falle von (Antonio) Guerrero zum Beispiel wurde eine retrospektive Studie über die von ihm aufgefangene Information gemacht. Ob er aber die Möglichkeit dazu gehabt hatte, wurde in der Untersuchung nicht festgestellt."



Pesquera: "Es war nicht leicht für mich, das Justizministerium zu überzeugen"

Offenbar - und der Rest des Interviews beweist es - sprach Pesquera sich in einer Atmosphäre völligen Vertrauens. Außer Zúñiga begleitete ihn ein alter Bekannter der von ihm geleiteten Einwandererbehörde, Horacio García. Pesquera hatte ihn in einer früheren Fernsehsendung aus Miami als Freund und Informant des FBI bezeichnet. Hierbei sei gesagt, daß García einer der Organisatoren des Festes in Miami nach der Verurteilung

der Fünf gewesen ist, an dem der FBI-Mann teilgenommen hatte.

García war jahrelang, mit Roberto Martín Pérez, Alberto Hernández und Feliciano Foyo, einer der Experten des paramilitärischen Komitees der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA). Luis Zúñiga Rey hatte ihn eingewiesen. Der internationale Terrorist Luis Posada Carriles bezeichnete ihn öffentlich als seinen wichtigsten Mann, sowohl für die Finanzen als auch die Logistik. García und eine ganze Truppe von "abtrünnigen" Elementen verließen die FNCA einige Tage vor dem 11. September, um sich der "harten" Linie von Zúñiga Rey anzuschließen.

Zúñiga wurde von Bush als Mitglied der US-Delegation zur Jahresversammlung der UN-Menschenrechtskommission benannt! Dieser Extremist aus Miami war direkt in die Terroristen-Kampagne 1997 in Kuba verwickelt, die von Soldnern im Dienste des Terroristen Luis Posada Carriles realisiert wurde, wie aus einem Bericht von Enrique Bernales Ballesteros, der UN-Sonderberichterstatter hervorgeht.

"ES WAR FÜR MICH NICHT LEICHT SIE ZU ÜBERZEUGEN"

In diesen Interviews gab es noch andere interessante Erklärungen von Pesquera, den Zúñiga dienstfeurig "Chef der Einwanderungsbehörde" nannte, obwohl er den Posten bereits im Dezember 2004 abgeben mußte.

In der Sendung vom 22. Januar 2005, wieder in dem fälschlicherweise genannten Radio Martí, legte Pesquera vor García und Zúñiga, ein weiteres Geständnis ab, das beweist, daß er mit der Anweisung aus Puerto Rico gekommen war, gegen die in die Terroristenorganisation von Miami eingeschleuste Gruppe Kubaner unbedingt vorzugehen:

"Ich kam im Mai 1998 hier an und wurde über die Vorkommnisse in Kenntnis gesetzt. Wir begannen dann darauf zu bestehen, die Untersuchungen auf Spionage zu vernachlässigen und die Richtung einer Strafverfolgung einzuschlagen", teilte Pesquera in dem Radioprogramm mit.

Später sagte der Erfinder des Falls der Fünf noch: *"Es war nicht leicht für mich, sie zu überzeugen und im Justizministerium darauf zu bestehen."*

Diese Erklärung bestätigt erneut, was er kurz vor seinem Abschied 2003 in einem Interview zu Larry Lebowitz vom *Miami Herald* schon gesagt hatte, daß er die Generalstaatsanwältin Janet Reno "überreden" mußte, um die kubanischen Patrioten zu verhaften. "Andere im Justizministerium wollten nicht daran rühren", erinnerte Pesquera und fügte an: "Alles lag an der Grenze."

Dabei muß an den 27. Oktober 1997 erinnert werden, wo die Küstenwache in Puerto Rico die Jacht La Esperanza beschlagnahmt hatte, die ein wahres Waffenarsenal an Bord hatte und mehrere Verdächtige, die alle irgendwie mit der FNCA in Miami in Verbindung standen. Obwohl ein Mitglied der Besatzung bei der Verhaftung spontan erklärte, sie führen zur venezolanischen Insel Margarita, um den Präsidenten von Kuba zu ermorden, erreichte die Untersuchung Pesquera, daß alle Beschuldigten freikamen. Pesquera nahm dann auch an dem von der FNCA organisierten Fest teil.

Am 12. September 1998, knapp vier Monate nach seinem Eintreffen in Miami, befahl er seinen Männern, die "Spione" festzunehmen. Das hatte er bereits bei seinem ersten Presseinterview zu dem Thema gesagt. Die Operation gegen diese rechtschaffenen Männer ist reif für Hollywood. Bis an die Zähne bewaffnete Polizisten werfen sie zu Boden, sie werden ins Hauptquartier des FBI gebracht, in Einzelzellen gesteckt und nach zwei Tagen erschöpfenden Verhörs fotografiert. Die ungewaschenen und unrasierten Männer auf den Fotos sehen wie Verbrecher aus. Und diese Fotos werden von einer bereits an die Mafia verkauften Presse pausenlos verbreitet. •

17 Monate grausamer, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung

• IN Verletzung aller Strafvorschriften und internationaler Verträge gegen Folterung und grausame, unmenschliche und erniedrigende Behandlung, hielten Pesquera und seine Komplizen im Gericht die Fünf 17 Monate fest.
René González, Gerardo Hernández,

Antonio Guerrero, Ramón Labañino und Fernando González befinden sich weiterhin aus reiner Schikane in fünf verschiedenen Gefängnissen der USA. Sie sind von der Außenwelt isoliert bzw. haben sogar zu ihren Familien sehr wenig Verbindung. Es lohnt sich immer, daran zu er-

innern, daß Pesquera, der sich aufopferte, die kubanischen Patrioten zu verfolgen, nichts von 15 der 19 Männer des Al-Quaeda, den Autoren des Attentats gegen das World-Trade-Center, wußte, die nur ein paar Kilometer von seinem Büro entfernt trainierten. •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AB

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)** No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727-8188 Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446